



Engagierte

Nachbarschaften

Tipps fürs Miteinander

[Empty label box]

Engagierte Nachbarschaften

Tipps fürs Miteinander



Die Initiatoren Christian Krainer (li.) und Wolfram Sacherer (re.), beide GBV, mit Doris Kampus und Johann Seitinger, die das Servicebüro von Seiten des Landes Steiermark unterstützen.

Engagierte Nachbarschaften

Das Land Steiermark und seine Ressorts Integration, Soziales und Wohnbauförderung sowie die Landesgruppe Steiermark des Verbandes gemeinnütziger Bauvereinigungen setzen gemeinsam die Initiative *zusammen>wohnen<* um.

Doch ohne die Menschen, die Verantwortung für das Miteinander in ihrem Wohnumfeld übernehmen, kann ein Zusammenleben in Vielfalt nicht funktionieren. Daher gebührt diesen engagierten NachbarInnen Respekt und Dank für ihr Engagement.

” **Ing. Wolfram Sacherer, Obmann-Stellvertreter GBV Steiermark**
Die Atmosphäre und Lebensqualität von Wohnanlagen werden vor allem durch die Menschen selbst bestimmt. Die BewohnerInnen sind nicht nur KonsumentInnen von Wohnangeboten, sondern produzieren auch Lebensqualität. Gemeinnützige Bauvereinigungen sehen sich nicht nur als Vermieter von Wohnungen sondern, sind sich ihrer sozialen Verantwortung ihren BewohnerInnen gegenüber bewusst. Deshalb fördern wir das MITEINANDER-LEBEN – unabhängig von Ethnien, Bildung, Lebenskonzepten, Generationen etc.

” **Landesrätin Doris Kampus**
Zusammenhalt und nachbarschaftliche Hilfe in der unmittelbaren Wohnumgebung sind wichtige Faktoren für eine hohe Wohn- und Lebensqualität. Um diesen Zusammenhalt zu fördern, braucht es vor allem engagierte Menschen vor Ort, die ein Miteinander aktiv gestalten. Diese Initiative hilft uns dabei, das gesellschaftliche Zusammenleben in der Steiermark zu stärken. Als Soziallandesrätin unterstütze ich dieses wertvolle Projekt gerne und möchte mich bei dieser Gelegenheit bei allen engagierten NachbarInnen für ihr Engagement bedanken.

” **Landesrat Hans Seitinger**
Das Zusammenleben in einer Wohnsiedlung bietet vielfältige Gelegenheiten des sozialen Lernens in Richtung mehr „Demokratie“. In den gemeinsam bewohnten Häusern spüren die Menschen, dass sie oft voneinander abhängig sind. Fehlt der Wille zu gegenseitigem Respekt, zu Rücksichtnahme, zu Solidarität, zu Interesse aneinander und zu Diskretion, kann das Zusammenleben unerträglich werden. „Engagierte NachbarInnen“ sind deshalb so wichtig, weil sie Nachbarschaft kultivieren und als einen Ort definieren helfen, an dem Kompromisse gefunden werden müssen, die den einzelnen NachbarInnen individuelle Entfaltung garantieren und gleichzeitig das Gemeinwohl schützen.

” **Mag. Christian Krainer, Obmann GBV Steiermark**
Die Vielfalt im Wohnumfeld drückt sich in den Wünschen, Vorstellungen und Bedürfnissen der Menschen aus, die als NachbarInnen nebeneinander wohnen. Um das Zusammenleben zu fördern, braucht es engagierte Menschen vor Ort, die in ihren vielfältigen Nachbarschaften die Kommunikation und das Miteinander unterstützen. Diesen Menschen – unseren BotschafterInnen des Zusammenlebens – gebührt ein großes Danke, denn mit ihrem Tun verbessern sie die Wohn- und Lebensqualität aller SteirerInnen.

Inhalt

9 Einleitung

- 11 Zusammenleben in der Nachbarschaft
- 15 Argumente für Nachbarschaftsaktivitäten

19 Nachbarschaftsaktivitäten

- 20 Probleme werden weggefeiert
- 24 Das große Talente-Tauschen
- 28 Breitenweg.Schöner.Machen.
- 32 Wir sehen uns unten
- 36 Selbst ist der/die NachbarIn
- 40 Recycling, Re-Use, Repair
- 44 Gut informiert wohnt es sich besser
- 48 Gesammelte Erfahrungen

53 Schritte hin zur eigenen Nachbarschaftsaktivität

- 54 Idee- und Teamfindung
- 55 Planung der Aktionen
- 57 Unterstützung und Kooperation
- 59 Finanzielles
- 61 Rechtliches
- 63 Versicherungsschutz
- 65 Einladung zur Aktion
- 67 Aktivierung und Einbindung der NachbarInnen
- 69 Organisatorische Aspekte rund um die Aktivität
- 71 Öffentlichkeit und Medien

75 Nachbarschaftsglossar

83 Anhang

- 84 Kopiervorlagen
- 94 Praxisunterlagen aus den Nachbarschaftsaktivitäten
- 97 Linksammlung





Einleitung

Für eine gute Nachbarschaft braucht es Menschen, denen das Zusammenleben in ihrem Wohnumfeld wichtig ist. Sie bemühen sich laufend um einen Interessenausgleich zwischen den MitbewohnerInnen, fördern das Miteinander über Aktivitäten und übernehmen Verantwortung für den gemeinsamen Wohnraum. Man trifft diese NachbarInnen überall, aber nicht immer wird ihr Wert für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft gesehen. Mit dem vorliegenden Handbuch möchten wir ihre Leistungen würdigen und Anregungen für jene liefern, die sich ebenfalls in ihrer Nachbarschaft engagieren wollen. Frei nach der Charta des Zusammenlebens in der Steiermark:

„Zusammenleben heißt [...], gemeinsam den Alltag zu meistern, sich zu begegnen, auszutauschen, zu kooperieren [...]. Dies erfordert im Alltag vor allem Kommunikation und die Möglichkeit sowie den Willen, die Bedingungen des Zusammenlebens anzusprechen, zu verhandeln und gemeinsam festzulegen.“

2014 haben wir sieben Nachbarschaften in der Steiermark begleitet, in denen engagierte Menschen – wir nennen sie engagierte NachbarInnen – unterschiedlichste Aktivitäten für ein besseres Miteinander initiiert und umgesetzt haben. Wir durften von ihnen lernen und haben sie im Gegenzug mit Informationen und Austauschmöglichkeiten unterstützt.

Die Erfahrungen aus den Aktionen sind im vorliegenden Handbuch zusammengefasst. Es soll Interessierten Anregungen zu Nachbarschaftsaktivitäten bieten und das ehrenamtliche Engagement in Wohnanlagen herausstreichen. Daneben werden die wichtigsten Informationen rund um Fragen der Organisation zusammengefasst.

Wir bedanken uns bei den engagierten NachbarInnen, den BewohnerInnen der sieben Wohnanlagen und allen, die dieses Handbuch möglich gemacht haben!

Christina Trattner und Janosch Hartmann
Servicebüro zusammen>wohnen<



Zusammenleben in der Nachbarschaft

„Wir sind die Nachbarn von nebenan.
Je mehr wir sind, desto besser ist es.“¹

(Franz Slanec, Mieterbeirat)

Das Zusammenleben einer Gesellschaft lässt sich aus mehreren Blickwinkeln betrachten. Es gibt eine Vielzahl von Beziehungsformen und Lebenswelten, die das Zusammenleben organisieren und in denen Zusammenleben geschieht. Die Charta des Zusammenlebens in Vielfalt, die in der Steiermark 2011 als Vision eines respektvollen Miteinanders vom Landtag beschlossen wurde, benennt mehrere solcher Lebenswelten.

Zusammenleben in Vielfalt

Eine davon ist das Wohnumfeld, das wir uns mit unseren NachbarInnen teilen. Dem Wohnumfeld kommt in der Umsetzung der Charta eine zentrale Rolle zu: Gerade für die Verankerung einer Vision von einem guten Zusammenleben ist das private Umfeld der Menschen ein zentrales Handlungsfeld. Öffentliche Vorbilder für ein gelungenes Zusammenleben sind notwendig, geprobt wird das Zusammenleben aber dort, wo andere nahe sind. Grundstück an Grundstück oder Tür an Tür – die NachbarInnen sind häufig die „nächsten Fremden“, mit denen Zusammenleben in Vielfalt unmittelbare Bedeutung gewinnt.

Nachbarschaft ist nah und fern

In einer vielfältigen Gesellschaft ist dieses verbindende Merkmal an sich schon bemerkenswert. Doch auch wenn wir in und mit Nachbarschaften sozialisiert werden, haben wir sehr unterschiedliche Bilder davon, wie ein gelingendes Zusammenleben im Wohnumfeld funktionieren kann. Dabei wird vor allem die Qualität des Kontakts mit den NachbarInnen unterschiedlich bewertet. Während für manche Nachbarschaft gerade deshalb gut funktioniert, weil viele Kontakte untereinander bestehen, ist für andere ein funktionales Nebeneinander in weitgehender Anonymität erstrebenswert.

Sammelbecken unterschiedlicher Bedürfnisse

In einer Nachbarschaft treffen eben nicht nur unterschiedliche Menschen, sondern auch unterschiedliche Bilder vom Zusammenleben aufeinander. Besonders deutlich wird dies dort, wo viele Menschen auf engem Raum zusammenwohnen. Die Vielfalt der Menschen, ihrer Wünsche und Bedürfnisse, Vorstellungen und Sichtweisen fordern die NachbarInnen zu ständigen sozialen Aushandlungen heraus. Dabei spielen Alter, Geschlecht, Herkunft oder Religion keine so große Rolle, wie vielfach angenommen wird, vielmehr sind es die unterschiedlichen Bedürfnisse, die Vielfalt im Geschoßbau auszeichnen. Erschwerend kommt hinzu, dass sich die individuellen Bedürfnisse im Laufe des Lebens stetig verändern. Ob das Zusammenleben also funktioniert, ist vor allem davon abhängig, wie gut Nachbarschaft als Sammelbecken unterschiedlicher Bedürfnisse ausgehandelt werden kann. Es liegt auf der Hand, dass nicht immer alle Bedürfnisse zeitgleich unter einem Dach zusammengehen können. Umso entscheidender ist es, die eigenen und die fremden Bedürfnisse zu kennen und in Relation zueinander stellen zu können.

Was ist eine gute Nachbarschaft?

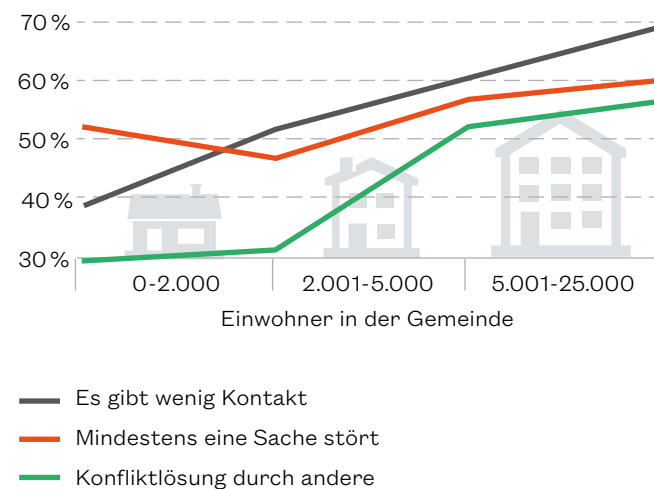
Ein wichtige Voraussetzung dafür ist, die NachbarInnen zumindest ein Stück weit zu kennen. Aushandlungen gestalten sich dann meist sehr einfach. Im Umkehrschluss bedeutet das aber, dass Aushandlungsprozesse schwieriger werden, je anonym die Nachbarschaften gelebt werden. Das Steirische Nachbarschaftsbarometer, das 2014 durchgeführt wurde, lieferte Zahlen, wie Nachbarschaften in der Steiermark gelebt werden. Erfreulicherweise wird das Zusammenleben im Wohnumfeld sehr positiv gesehen. Über 90 % der SteirerInnen bezeichnen das Auskommen in ihrer Nachbarschaft als gut bis sehr gut. Daneben steht

¹ Aus einem Interview, erschienen in der wohnpartner-Bibliothek Band 1 „Willkommen Nachbar!“

allerdings eine große Zahl derer, die wenige bis keine Kontakte in ihrer Nachbarschaft pflegen. Fast 60 % aller Befragten gaben dies im Zuge des Nachbarschaftsbarometers an. In der Detailbetrachtung lässt sich weiters feststellen: Je größer eine Gemeinde und je dichter die Besiedelung, desto weniger Kontakte werden in einer Nachbarschaft gepflegt.

NachbarInnen streiten unterschiedlich

Tendenziell steigt mit der Anonymität die Zahl jener, die sich in ihrer Nachbarschaft am Verhalten anderer stören. Je nach EinwohnerInnenzahl unterscheiden sich zwar die Konfliktgründe – so ist etwa die schlechte Nachrede bzw. der Tratsch überproportional häufig in ländlichen Gebieten anzutreffen, während Ärger über Verunreinigungen und Verschmutzung eher in größeren Gemeinden Probleme darstellen –, doch die Tendenz bleibt sichtbar. Je anonymier die Nachbarschaften gelebt werden, desto größer ist auch die Zahl derer, die nachbarschaftliche Konflikte über dritte Institutionen wie Polizei, Hausverwaltung oder die Gemeinde zu lösen versuchen. Diese Delegation sozialer Aushandlungen verschärft häufig die nachbarschaftlichen Konflikte und verkompliziert eine Lösung zusätzlich.



Das Problem wird offensichtlich: Wenn die NachbarInnen einander nur vom Türschild kennen, ist die Kontaktbereitschaft bei einer Beschwerde gering und eine Aushandlung wird unmöglich. Daher ist es häufig schon zu spät, wenn es zu einem Konflikt kommt. In der emotional aufgeladenen Stimmung fällt der Weg zur Nachbarin oder zum Nachbarn schwer, wozu Paul Watzlawick in seiner „Anleitung zum Unglücklichsein“ ein treffendes Beispiel beschreibt:

Ein Mann will ein Bild aufhängen. Den Nagel hat er, nicht aber den Hammer. Der Nachbar hat einen. Also beschließt unser Mann, hinüberzugehen und ihn auszuborgen. Doch da kommt ihm ein Zweifel: Was, wenn der Nachbar mir den Hammer nicht leihen will? Gestern schon grüßte er mich nur so flüchtig. Vielleicht war er in Eile. Vielleicht hat er die Eile nur vorgeschützt, und er hat was gegen mich. Und was? Ich habe ihm nichts getan; der bildet sich da etwas ein. Wenn jemand von mir ein Werkzeug borgen wollte, ich gäbe es ihm sofort. Und warum er nicht? Wie kann man einem Mitmenschen einen so einfachen Gefallen abschlagen? Leute wie dieser Kerl vergiften einem das Leben. Und dann bildet er sich noch ein, ich sei auf ihn angewiesen. Bloß weil er einen Hammer hat. Jetzt reicht's mir wirklich. – Und so stürmt er hinüber, läutet, der Nachbar öffnet, doch bevor er „Guten Tag“ sagen kann, schreit ihn unser Mann an: „Behalten Sie Ihren Hammer“.

Der Kontakt ist wichtig

Ist der Nachbar mit dem Hammer bekannt, etwa weil im Alltag immer wieder kürzere Gespräche geführt wurden, würden dem Herrn in der Geschichte kaum Zweifel kommen. Um das Zusammenleben im Wohnumfeld präventiv zu fördern, ist also die Frage zentral, wie Kontakte unter NachbarInnen gefördert werden können, damit die alltäglichen Aushandlungsprozesse im Wohnumfeld reibungslos verlaufen können. Dabei ist zu beachten, dass Menschen in einer Nachbarschaft in ihren Vorstellungen und Bedürfnissen heterogene Gruppen darstellen und für viele nicht an einer aktiven Beteiligung am nachbarschaftlichen Zusammenleben interessiert sind.

So kann die Frage, wie Kommunikation in Nachbarschaften gefördert werden kann, keine allgemeingültige Antwort geben. Es gibt viele positive Beispiele in der Steiermark, aus deren Erfahrungen gelernt werden kann. Eine Nachbarschaft zeichnet sich nicht nur durch unterschiedliche Bedürfnisse, sondern auch durch unterschiedliche Ressourcen aus. Diese zu aktivieren und Möglichkeiten zur Beteiligung zu schaffen, geht meist von einer kleinen Gruppe von Personen aus, denen das Zusammenleben ein wichtiges Anliegen ist. Diese Prozesse können von außen angestoßen werden, müssen aber immer innerhalb der Nachbarschaft getragen werden, sollen sie nachhaltig wirken.

Nachbarschaftsaktivitäten machen Sinn

Aus gesellschaftspolitischer Sicht sind alle Maßnahmen, die die Kommunikation vor Ort fördern, wichtige Maßnahmen für ein gelingendes Zusammenleben in Vielfalt. Im Wohnbereich sind es auch die Wohnungsunternehmen, die einen Nutzen aus funktionierenden Nachbarschaften ziehen. Entscheidungsprozesse können schneller und einstimmig abgeschlossen und Probleme direkt vor Ort gelöst werden. Und nicht zuletzt aus Sicht der BewohnerInnen einer Nachbarschaft ist die Frage des Zusammenlebens untrennbar mit der Frage von eigener Wohn- und Lebensqualität verbunden.





Argumente

Nachbarschaftsaktivitäten von BewohnerInnen für BewohnerInnen wirken über die Wohnanlage hinaus. Die Unterstützung und Wertschätzung solcher Aktivitäten ist gefordert, da sie Vorteile für viele bieten. Nachbarschaftsaktivitäten ermöglichen ...

Für die BewohnerInnen

- Kennenlernen der Nachbarschaft
Gegenseitiges Kennen erhöht das subjektive Sicherheitsempfinden und ermöglicht Kontakt sowie gegenseitige Nachbarschaftshilfe.
- Gemeinsame Identifikation in der Wohnanlage
Eine gemeinsame Identifikation lässt alle BewohnerInnen sorgsam miteinander und mit der Wohnanlage umgehen.
- Weitergabe von Gebräuchen und informellen Regeln
Neuzugezogene NachbarInnen werden rasch bekannt und können in die Gepflogenheiten der Wohnanlage eingeführt werden.
- Eigenständige Bewältigung von Problemen
Jede Wohnanlage hat ihre kleinen Alltagsprobleme. Bei gemeinsamen Aktivitäten können diese leicht angesprochen und gelöst werden.
- Verbesserung der Lebensqualität
Gerade die Möglichkeit zum gegenseitigen Aushelfen im Alltag fördert das Wohlbefinden.

Für eine Hausverwaltung

- Problemlösungen vor Ort
Die Organisation von Nachbarschaftsaktivitäten fördert die Eigenverantwortung der BewohnerInnen.
- AnsprechpartnerInnen in den Wohnanlagen
In der täglichen Arbeit einer Hausverwaltung sind Menschen vor Ort wichtig, die notwendige Informationen gut transportieren können.
- Vorteile für Meinungsbildungsprozesse
Gerade in Eigentumswohnanlagen sind rasche und klare Meinungsbildungsprozesse von großem Wert. NachbarInnen, die sich gut kennen, kommen schneller zu einem gemeinsamen Bild.
- Möglichkeit zur KundInnenpflege
Jede Nachbarschaftsaktivität ist auch eine Möglichkeit zur Kundenpflege. Sei es durch kleinere Sponsorleistungen oder durch die persönliche Anwesenheit.

Für eine Gemeinde

- Integrationsförderung
Die Heterogenität der Gesellschaft kann als Ressource wahrgenommen werden, wenn ihre Vorteile sichtbar werden. Durch gemeinsame Aktivitäten werden Vorurteile relativiert und Potenziale treten in den Vordergrund.
- Stärkung der Identifikation mit der Gemeinde
Gerade in Gemeinden, die von Abwanderungsprozessen betroffen sind, ist eine Identifikation mit der Umgebung notwendig.
- Präsentations- und Informationsmöglichkeiten
Angebote in der Gemeinde können unbürokratisch und nahe an den BewohnerInnen präsentiert werden.
- Prävention von Nachbarschaftskonflikten
Gegenseitiges Kennenlernen unterstützt das Zusammenleben in Vielfalt.



Nachbarschafts- aktivitäten

Beispiele von Nachbarschaftsaktivitäten

Es gibt viele Beispiele von gelungenen und funktionierenden Nachbarschaften in der Steiermark – Nachbarschaften, in denen Menschen sich engagieren und Aktivitäten organisieren, die den Kontakt und die Begegnung unter den NachbarInnen fördern. Auf den folgenden Seiten werden sieben Beispiele von Nachbarschaften vorgestellt, die Anreiz für weitere Ideen für die eigene Nachbarschaft sein sollen.

Übersicht

- 20 Probleme werden weggefeiert**
Vergnügte Treffen in der Nachbarschaft
- 24 Das große Talente-Tauschen**
Talenttauschbörse
- 28 Breitenweg.Schöner.Machen**
Verschönerungsaktivitäten
- 32 Wir sehen uns unten**
Gestaltung einer Gemeinschaftsfläche
- 36 Selbst ist der/die NachbarIn**
Gemeinsame Pflege der Außenanlagen
- 40 Recycling, Re-Use, Repair**
Ideen zu „Recycling“ in der Nachbarschaft
- 44 Gut informiert wohnt es sich besser**
Informationstage von NachbarInnen für NachbarInnen





Mühlgasse, Feldbach

Probleme werden weggefeiert

Eine Wohnsiedlung, viele Kulturen.
In der Mühlgasse in Feldbach leben viele Familien mit Migrationshintergrund. Mit regelmäßigen Treffen und Festen werden kleinere Konflikte zwischen den BewohnerInnen einfach weggefeiert.

NachbarInnen feiern

DIE MENSCHEN

„DIE HERKUNFT IST KEIN GRUND“

Samir Mahmud ist einer der Initiatoren des Siedlungsfestes und von regelmäßigen Treffen in der Mühlgasse. Im Interview erzählt er, warum ihm das Miteinander so wichtig ist.

Vor zwei Jahren gab es das erste Mal das „Integrationsfest“. Was war die Idee dahinter?

Samir Mahmud: Ich war der Meinung, dass es ein Fest geben sollte, zu dem alle eingeladen sind und bei dem man die Möglichkeit hat, Nachbarn zu treffen, gemeinsam zu essen und zu reden. Außerdem wollten wir zeigen, dass wir uns gut verstehen können – auch wenn hier viele Menschen aus unterschiedlichen Ländern leben. Leider entsteht ja oft der falsche Eindruck, dass genau das der Grund für einzelne Probleme sei.

Was könnte zu einem Umdenken beitragen?

Mahmud: Das ist leider nicht ganz leicht. Aber wir tragen regelmäßig nach außen, dass wir in einer sehr gepflegten, schönen Wohnanlage leben und ein sehr gutes Miteinander haben. Natürlich gibt es auch bei uns immer wieder Konflikte. Aber mittlerweile kennen sich viele BewohnerInnen sehr gut und deshalb gibt es eine gute Gesprächsbasis.

Gibt es eigentlich Unterstützung von öffentlichen Stellen?

Mahmud: Ja, ich stehe in sehr gutem Kontakt mit der Gemeinde, die auch beim ersten Fest mit an Bord war und uns tatkräftig unterstützt hat. Das kommende Fest wollen wir auf jeden Fall wieder gemeinsam organisieren. In der Zwischenzeit treffen wir uns einfach so – auf einen Kaffee oder Tee oder auf eine spontane Grillerei im Garten.



NachbarInnen feiern

Kulturelle Vielfalt als Lebensqualität

Andere Länder, andere Sitten. Nur bitte nicht in der eigenen Wohnsiedlung, so ein weit verbreiteter Zugang, wenn es um das Zusammenwohnen mit Menschen mit Migrationshintergrund geht. Dass kulturelle Vielfalt aber auch Lebensqualität bedeutet, beweist die Wohnanlage in der Mühlgasse in Feldbach. In den Miet- und Eigentumswohnungen treffen sich die BewohnerInnen regelmäßig zu kleineren und größeren Feiern. Dabei hat sich gezeigt: Nicht die verschiedenen Kulturen sind das Problem. Das Nicht-Miteinander-Reden ist es.

Zeichen für Integration

Bewohner Samir Mahmud hat das erkannt und 2012 das erste Mal ein Integrationsfest für die Siedlung initiiert. Mit Hilfe anderer NachbarInnen wollte man ein Zeichen dafür setzen, dass es den BewohnerInnen wichtig ist, gut miteinander auszukommen und auch Verantwortung dafür zu übernehmen. Die Gemeinde war sofort begeistert und unterstützte die Idee.

Der große Auslöser

Also wurden Aufgaben aufgeteilt, NachbarInnen eingeladen, Essen gekauft und Tische dekoriert. Samir Mahmud: „Wichtig dabei war die Platzauswahl. Bei überdachten Allgemeinflächen darf niemand gestört werden. Gleichzeitig haben wir die Bänke und Tische so aufgestellt, dass sich die BewohnerInnen gut

unterhalten und den Sitzplatz wechseln konnten.“ Das Fest selbst war ein riesiger Erfolg. Noch wichtiger aber ist, was es ausgelöst hat. Seither treffen sich NachbarInnen regelmäßig auf den Außenflächen der Wohnanlage, um gemeinsam zu essen oder sich auszutauschen.

Jeder kann, niemand muss

Mehr als die Hälfte der BewohnerInnen beteiligt sich an den selbst organisierten Zusammenkünften im hinteren Teil der Siedlung, wo schon Tische und Bänke bereitstehen und man die NachbarInnen nicht stört – sei es zum Grillen oder einfach auf ein Tratscherl. Ganz nebenbei werden hier die kleinen Probleme des Alltags diskutiert und bei Bedarf aus der Welt geschafft. „Wenn man das nicht möchte, ist das natürlich auch kein Problem. Die Bereitschaft zur Teilnahme steigt aber immer weiter an“, freut sich Samir Mahmud.

Kinder als Bindeglied

Trotzdem ist beim persönlichen Kontakt auch Fingerspitzengefühl gefragt. „Vor allem bei den Einladungen möchten wir niemanden bedrängen oder nerven. Es soll zwanglos und entspannt bleiben“, so Samir Mahmud. Die Erfahrung zeigt übrigens, dass die Einbindung von Kindern eine tolle verbindende Wirkung hat. Sie freunden sich schneller mit anderen Kindern an und laden auch Freunde aus anderen Siedlungen zum Spielen ein. Auf diese Weise kommen auch die Eltern schneller in Kontakt – ganz egal welcher Herkunft.



NachbarInnen feiern

Der Grill als Zentrum

Was in Feldbach funktioniert, kann auch woanders funktionieren: Grillen als gemeinsames Hobby stärkt die Nachbarschaft, verbindet Menschen und stillt den Hunger.

Beim gemeinsamen Grillen gibt es nicht nur Garzeiten und Saucen-Rezepte zu beachten, sondern auch die Hausordnung. Bei Mietwohnungen sind Regelungen zum Grillen meistens festgehalten. Deshalb empfiehlt es sich im Vorfeld, mit der Hausverwaltung zu reden und einen geeigneten Platz für den Gemeinschaftsgrill zu finden. Immerhin sollen NachbarInnen nicht vom Rauch und Geruch gestört werden. In der Mühlgasse kommt deshalb regelmäßig ein Gasgrill zum Einsatz, der weniger Rauch entwickelt als ein Holzkohlegrill.

Einladen und genießen

Zur Sicherheit sollte immer auch eine Löschdecke parat liegen – vor allem wenn bei offenem Feuer gegrillt wird. Dass die NachbarInnen informiert und eingeladen werden, versteht sich von selbst. Übrigens: Wer die Hitze der Grillfläche kontrollieren will, macht das am besten mit der flachen Hand in zehn Zentimeter Höhe. Muss man die Hand nach zwei Sekunden wegziehen, ist die Hitze hoch. Nach fünf Sekunden ist die Hitze im mittleren Bereich. Und nach neun Sekunden ist die Hitze niedrig. Mahlzeit.



NachbarInnen feiern

Im Überblick

Integrationsfest

Ein Fest in der Nachbarschaft, zu dem alle eingeladen werden und in das viele eingebunden sind, kann miteinander verbinden.

Nachbarschaftsgrillen

Grillen nicht zum Problemthema werden lassen, sondern gemeinsam mit den NachbarInnen grillen. Jede und jeder trägt etwas bei!

Treffpunkt in der Nachbarschaft

Ein Tisch und zwei Bänke können bereits ein wunderbarer Ausgangspunkt für Begegnung mit den NachbarInnen sein.

Unterstützung in Anspruch nehmen

Mit der ersten Idee des Siedlungsfestes wurde auf die Gemeinde und andere zugegangen. Darüber reden hilft!



Untere Bahnstraße, Graz

Das große Talente-Tauschen

Mehrwert statt Geldwert heißt es in der Unteren Bahnstraße in Graz. Die Siedlung mit 64 Mietwohnungen zeigt vor, wie Nachbarschaftshilfe organisiert sein kann. Anstatt für Leistungen zu bezahlen, werden Fähigkeiten und Talente einfach ausgetauscht.

NachbarInnen tauschen

DIE MENSCHEN

„ES BRAUCHT KEIN SYSTEM“

Gabriele Sahin-Koller und Michaela Tassotti engagieren sich für die Tauschkultur in ihrer Siedlung. Von der Fülle des Angebotes sind sie oft selbst überrascht.

Wie entstand die Idee für eine Talente-Tauschbörse in der Nachbarschaft?

Gabriele Sahin-Koller: Ausschlaggebend war der Umbau eines Bunkerraums zu einem Begegnungsraum im Jahr 2013. Dabei haben viele BewohnerInnen mitgeholfen und es hat sich gezeigt, wie viele Talente direkt in der Nachbarschaft zur Verfügung stehen. Wir dachten uns, diese Fähigkeiten muss man aktivieren.

Und was wird seither alles getauscht?

Michaela Tassotti: Alles Mögliche. Die BewohnerInnen kaufen füreinander ein, waschen gemeinsam Teppiche, tauschen Kleidung, teilen Wege mit dem Auto, gießen Pflanzen oder verraten Kochrezepte. Sehr oft wird auch bei Übersetzungen oder Schulaufgaben geholfen oder einfach auf die Kinder aufgepasst.

Das Tauschprinzip funktioniert also nicht nur über große Börsen, sondern auch im kleinen Kreis?

Sahin-Koller: Auf jeden Fall. Die gegenseitige Hilfe hat ja schon immer funktioniert. Dazu braucht es auch kein gesondertes System mit Punkten oder Ähnlichem. Schließlich werden in den wenigsten Fällen die Leistungen direkt ausgetauscht, sondern nach Bedarf und Gelegenheit. Ich sehe das eher so: Die Tauschbörse hat unserem guten Zusammenleben einen passenden Rahmen gegeben.



NachbarInnen tauschen

Suche Computerhilfe, biete Kochkurs

Die Idee ist so einfach wie genial: Kleinere Hilfestellungen oder Dienste erleichtern den Alltag ungemein. Warum also nicht die klassische Nachbarschaftshilfe in Form einer Talente-Tauschbörse organisieren? In der Unteren Bahnstraße in Graz hat man den Versuch gewagt: Die MUT entstand, Mehrwert statt Geldwert/Untere Bahnstraße/Talentetausch. Seit 2013 tauschen die BewohnerInnen von 64 Mietwohnungen je nach Bedarf einzelne Hilfsdienste oder Gegenstände – ganz ohne Bargeld oder kompliziertes System. Alles, was es dafür braucht, ist die Vernetzung der NachbarInnen.

Zettelwirtschaft

Und so funktioniert's: Auf einem Tauschzettel tragen die BewohnerInnen regelmäßig ein, was sie suchen und was sie anbieten können beziehungsweise welche besonderen Fähigkeiten sie besitzen. Die Tauschzettel werden anschließend in eine Box geworfen oder zum monatlichen Tauschtreffen im Gemeinschaftsraum mitgebracht. Dort kann man direkt mit den NachbarInnen in Kontakt treten.

Immer mehr Tauschwillige

Getauscht wird dabei alles Mögliche. Von der Hilfe beim Computerprogramm über Kochkurse bis zu verschiedenen handwerklichen Aufgaben oder Gegenständen. Anfangs vor allem unter jenen NachbarInnen, die sich bereits kannten. Mit der Zeit kamen aber laufend neue Tauschwillige dazu. Bisher hat die Tauschbörse rund 30 NachbarInnen miteinander in Kontakt gebracht. Und das Beste daran: Jede und jeder profitiert vom Angebot des anderen.

Wertschätzung

Der Aufwand dafür ist übrigens minimal. Viel mehr als etwas Papier und eine Box zum Sammeln war bisher nicht notwendig. Umso erstaunlicher ist das Ergebnis. Denn mit der Tauschbörse lösen sich nicht nur kleinere Alltagsprobleme in Luft auf, sondern das gesamte Zusammenleben hat sich stark verbessert, bestätigen die BewohnerInnen. Eine Sache gefällt den Initiatorinnen aber besonders gut: Das Tauschen erzeugt eine Wertschätzung und Anerkennung von Talenten, die unter normalen Umständen wahrscheinlich hinter den Wohnungstüren im Verborgenen geblieben wären.



NachbarInnen tauschen



ZUM NACHMACHEN

Jemand muss anfangen

Eine Talente-Tauschbörse ist leicht nachgemacht. Grundsätzlich gilt: Je besser die NachbarInnen vernetzt sind, desto intensiver wird getauscht.

Die Siedlung in der Unteren Bahnstraße in Graz hat es bewiesen: Tauschbörsen funktionieren nicht nur über große Internetplattformen. Und sie kosten so gut wie nichts. Trotzdem braucht es zwei bis drei Personen, die sich für die Idee einsetzen, mit den Leuten reden und einfach anfangen. Manchmal müssen BewohnerInnen dabei auch über Dritte angesprochen werden, damit Hemmschwellen leichter fallen.

Haftungsfragen vorab klären

Aus rechtlicher Sicht empfiehlt es sich, mögliche Haftungsfragen mit der Haushaltsversicherung zu klären. Etwa wenn Unfälle im Rahmen der Nachbarschaftshilfe passieren. Ansonsten sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt.

Zum Beispiel können Siedlungsflohmärkte organisiert oder Schwarze Bretter installiert werden. Besonders beliebt und einfach umsetzbar ist eine Büchertauschbörse: Dabei wird eine einfache Box mit gebrauchten Büchern aufgefüllt und jeder, der sich eines nimmt, gibt auch wieder eines hinein. Dasselbe funktioniert natürlich auch mit Musik oder Filmen.

NachbarInnen tauschen

DIE IDEEN

Im Überblick

Fixe Termine

Fixe Termine (jeder erste Dienstag im Monat) wurden ausgeschrieben als gemeinsames Tauschtreffen.

Gestaltung von Tauschzetteln

Mit einem passenden Titel für die Tauschbörse und einem verständlichen Tauschzettel zum Ausfüllen wird der erste Schritt gesetzt.

Weitere Ideen:

Bücherbox

Geben und nehmen als gemeinsames Motto einer Bücherbox

Siedlungsflohmarkt

Der Tausch von Gegenständen ist sehr beliebt. Flohmärkte sind ressourcenschonend und kostensparend für alle.



Breitenweg, Graz

Breitenweg.Schöner.Machen.

Gemeinsam wohnt es sich einfach schöner – das haben die BewohnerInnen der 66 Eigentumswohnungen am Breitenweg in Graz längst erkannt. Zusammen haben sie nicht nur ihren Lebensraum aufgepeppt, sondern auch einen Ort der Kommunikation geschaffen.

DIE MENSCHEN

AUF EIN TRATSCHERL BEI DER HECKE

Helga Kainer und Herta Piewald vom Siedlungsausschuss am Breitenweg 7 sind engagierte NachbarInnen. Aber warum eigentlich?

Wie entstand die Idee, gemeinsam etwas zu verändern?

Herta Piewald: Nach 20 Jahren Zusammenleben in der Wohnanlage gibt es immer wieder kleinere Konflikte. Unsere Nachbarschaftsaktivitäten sollten da positiv entgegenwirken und die Lebensqualität für alle erhöhen.

Hat sich das Zusammenleben verändert?

Helga Kainer: Auf jeden Fall. Das Bewusstsein für den gemeinsamen Wohnraum ist gestiegen. Die Leute erkennen, dass man bei uns nicht nur nebeneinander, sondern auch mit-

einander lebt. Vor allem unsere gemeinsamen Feste haben da einen spürbar großen Anteil daran.

Engagement bedeutet auch Aufwand. Wie wichtig ist die Anerkennung von außen dafür?

Kainer: Sie hilft, ins Gespräch zu kommen. Und auch, um neue Projekte angehen zu können. Zum Beispiel haben wir für eine Weinhecke den Umweltpreis der Stadt Graz erhalten. Darüber redet man – und der Gewinn wurde gleich wieder für neue Ideen verplant.

Und wie schmecken die Weintrauben so?

Piewald: Ganz wunderbar! Das Beste daran ist aber, dass alle gemeinsam erleben, was dort wächst und sich die Menschen beim Traubenessen treffen. Die Hecke ist zum Kommunikationsraum geworden. Und sie zeigt, dass kleine Dinge große Wirkung haben können.



Mut zur Veränderung

Wie heißt es so schön? Der erste Eindruck zählt. Nicht nur beim Menschen, sondern auch bei Gebäuden. Am Breitenweg in Graz war dieser erste Eindruck nicht immer so prickelnd wie heute. Eine triste Betonwand entlang der Tiefgarageneinfahrt sorgte immer wieder für Diskussionen unter den BewohnerInnen der 1992 erbauten Anlage. Also musste eine Lösung her. Aber nicht irgendeine, wie Helga Kainer vom Siedlungsausschuss betont. Es sollte eine gemeinsame Lösung sein. Das Nachbarschaftsprojekt „Breitenweg.Schöner.Machen.“ war geboren.

Die Mauer muss weg

Alle BewohnerInnen der 66 Eigentumswohnungen wurden eingeladen, kostengünstige und selbst umsetzbare Ideen zu sammeln. Und die Vorschläge ließen nicht lange auf sich warten. Es folgten Treffen, Gespräche, die Suche nach Sponsoren und ein eigenes Siedlungsfest. Nach und nach wurden die Aufgaben aufgeteilt und ExpertInnen konsultiert. Bis schließlich der Termin kam, an dem die verwitterte Betonwand daran glauben musste. Die Arbeit in der Kerngruppe des Siedlungsausschusses erleichterte so einiges. Hier hat sich eine Gruppe von NachbarInnen gefunden, die sich regelmäßig engagieren und verlässlich zusammenarbeiten. Rund 30 BewohnerInnen im Alter von 4 bis 80 Jahren bastelten gemeinsam ein Mosaik aus Kugeln und Streifen. Das Ergebnis ist eine der freundlichsten Garageneinfahrten in Graz – und ein neues Wir-Gefühl unter den NachbarInnen.



Nur der Anfang

Die Aktion kam so gut an, dass noch viele weitere folgen sollten. Unterstützt vom Kleinprojektfonds des Landes Steiermark wurden gebrauchte Bänke angeschafft, Türen bemalt, eine Weinhecke angesetzt, Kiwi- und Feigenbäume gepflanzt, Baumstämme zu Sitzmöbeln umgebaut oder der Treppenaufgang mit Graffiti neu gestaltet. Was zunächst einfach klingt, bedeutet viel Engagement und Informationsarbeit. „Auch die Kinder und Jugendlichen gut mitzudenken und ihnen Möglichkeiten zu geben, mitzugestalten, war uns wichtig“, betont die Nachbarin Margit Kleinburger. „Nicht immer sind alle derselben Meinung. Und auch wenn die Arbeiten gemeinsam erledigt werden, braucht es trotzdem freiwillige Organisatoren und Ansprechpersonen. Zum Beispiel für Förderungen oder bei Unstimmigkeiten“, erklärt die Siedlungsausschuss-Kollegin Herta Piewald. „Alleine die Koordination zwischen den BewohnerInnen und der Hausverwaltung ist manchmal sehr zeitraubend. Schließlich benötigen sämtliche Umgestaltungen von Allgemeinflächen immer auch die Zustimmung der EigentümerInnen.“

Aufwärtsspirale

Warum es ausgerechnet am Breitenweg so gut funktioniert, liegt neben den Freiwilligen auch an der offenen Kommunikationskultur. Neben der eigenen Siedlungs-Website, auf der Neuigkeiten und praktische Tipps für den Wohnalltag zu finden sind, schweißen die Feste, die Treffen und die Arbeit einfach zusammen. Die Vorzeigesiedlung hat es bewiesen: Je besser sich die NachbarInnen kennen, desto einfacher sind gemeinsame Aktivitäten umzusetzen und desto schöner ist der Lebensraum für alle.



Im Überblick

Siedlungs-Website

Unter www.breitenweg7.at wurde eine eigene Siedlungs-Website erstellt. Sie sorgt für Information, hilft bei der Organisation und schafft Identität bei den NachbarInnen.

Mosaik auf Betonwand

Eine triste Betonwand wurde gemeinsam mittels Mosaik aus Kugeln und Streifen in eine freundliche Garageneinfahrt verwandelt.

Außenbänke

Zwei gebrauchte Außenbänke wurden angekauft. Die Bänke sind flexibel aufstellbar und werden immer an verschiedenen Orten platziert.

Weinhecke und Obstbäume

Entlang der Straße wurden mit vereinten Kräften eine Weinhecke sowie Kiwi- und Feigenbäume gepflanzt. Die Weinhecke dient seither als Treffpunkt und Kommunikationsplattform.

Siedlungsfest

Regelmäßige Siedlungsfeste dienen zum besseren Austausch der BewohnerInnen und als Diskussionsplattform für Verbesserungsvorschläge.

Bierbankgarnituren

Zwei Bierbankgarnituren wurden angekauft, damit man sich spontan zusammensetzen kann. Sie sind so gelagert, dass jeder auf sie zurückgreifen kann.

Bemalte Abstelltüren

Langweilige Abstelltüren der Wohnanlage wurden gemeinsam bemalt und damit dem Farbkonzept der Siedlung besser angepasst.

Sitzmöbel aus Baumstämmen

Baumstämme von den letzten Schnitarbeiten wurden gemeinsam zu individuellen Sitzmöbeln für den Außenbereich umgestaltet.

Graffiti beim Stiegenaufgang

Für die Neugestaltung des Stiegenaufgangs entschieden sich die kreativen NachbarInnen gemeinsam mit einem Graffiti-Profi für eine künstlerische Auseinandersetzung: eine gespielte Stiege wurde gemeinsam gesprayed.



ZUM NACHMACHEN

Graffiti? Ja, bitte!

Für mehr Pfiff im Stiegenaufgang und bei der Tiefgarageneinfahrt haben die BewohnerInnen am Breitenweg ein Graffiti gesprüht. Die Aktion ist einfach zum Nachmachen. Ein paar Punkte sollten aber beachtet werden.

Nicht jedes Motiv eignet sich für eine gemeinsame Sprüh-Aktion. Bei der Auswahl sollte man also nicht nur die Ästhetik, sondern auch das Mitmachen im Blick haben. Am Breitenweg wurde der Entwurf von den NachbarInnen selbst eingebracht, mit der Idee, etwas ganz Einfaches und „Wohntaugliches“ zu entwerfen. Dieser wurde dann außerdem im Siedlungsausschuss abgesegnet, mit der Option, das Graffiti wieder zu übermalen, sollte das Experiment in die Hose gehen. Generell gilt: Bei der Umgestaltung von Allgemeinflächen ist immer die Zustimmung der EigentümerInnen notwendig.

Unterstützung vom Profi

Als weitere Vorbereitung musste die Betonwand saubergemacht werden. Damit die Farbe gut hält, wurde übrigens doppelt mit Haftanstrich grundiert. Für das Graffiti selbst gab es dann Unterstützung von einem Profi, der auch die Farben mit geringem Wasseranteil organisierte. Ansonsten könnten diese leichter verrinnen, so der Experte. Mit Schablonen, Mundschutz, Trittleitern und Spraydosen machten sich die Neo-SprayerInnen schließlich ans Werk – mit Erfolg. Vom Übermalen spricht heute jedenfalls niemand mehr.



Rudolf-Hans-Bartsch-Gasse, Leibnitz

Wir sehen uns unten

60 Mietwohnungen umfasst die umgebaute einstige Lederfabrik in Leibnitz. Gemeinschaftsplatz gab es aber keinen. Bis zuletzt. Mit Hilfe einiger BewohnerInnen wurde in Eigenregie ein neuer Platz geschaffen – zum Verweilen, Spielen, Plaudern und Begegnen.

DIE MENSCHEN

„NICHT JEDER SUCHT ENGEN KONTAKT“

Erika Wabl-Sonnleitner vom Verein Freiraum hat die BewohnerInnen beim Projekt Gemeinschaftsplatz unterstützt. Sie ist bereits Teil der Nachbarschaft, auch wenn sie nicht dort wohnt.

Wie sind Sie als „Außenstehende“ zu dem Projekt dazugestoßen?

Erika Wabl-Sonnleitner: Die BewohnerInnen haben von sich aus den Bedarf erkannt und mich als Unterstützung dazugeholt. Dabei ging es nie darum, einzelne Aufgaben für sie zu übernehmen, sondern beratend zur Seite zu stehen – zum Beispiel bei Förderangelegenheiten oder Koordinierungsaufgaben.

Zur Eröffnung durfte eine ordentliche Feier nicht fehlen. Wie haben die BewohnerInnen reagiert?

Wabl-Sonnleitner: Es war ein tolles Fest. Vor allem diejenigen, die mitgestaltet haben, konnten es gar nicht erwarten. Schön war auch zu sehen, dass viele von außerhalb – Freunde und Bekannte von den BewohnerInnen – gekommen sind, weil sie daran interessiert waren, was man alles machen kann.

Und wie wird der neue Begegnungsplatz heute genutzt?

Wabl-Sonnleitner: Ganz unterschiedlich. Eine Gruppe der BewohnerInnen war ja direkt an der Umsetzung beteiligt. Die treffen sich dort gerne mit den Kindern. Andere wiederum nutzen die Sitzmöglichkeiten lieber alleine, wenn gerade weniger los ist. Das verstehe ich auch. Nicht jeder sucht den engen Kontakt. Aber ich denke, auch die freuen sich, dass sich etwas getan hat.



Ein Platz belebt die Nachbarschaft

Spielplätze, Treffpunkte und Sitzgelegenheiten im Freien – was bei neuen Wohnanlagen schon fast selbstverständlich ist, war in der Rudolf-Hans-Bartsch-Gasse in Leibnitz bis vor Kurzem noch Mangelware. Die Anlage mit 60 Mietwohnungen war ursprünglich eine Lederfabrik. Das harmonische Zusammenleben stand also eher nicht auf der Prioritätenliste des Erbauers. Umso motivierter haben sich die heutigen BewohnerInnen zusammengetan und mit externer Hilfe einen Plan entwickelt. Das Ergebnis ist ein selbst gestalteter Gemeinschaftsplatz, der der Nachbarschaft neues Leben einhaucht. Aber alles der Reihe nach.

Auf Platzsuche

Die größte Herausforderung wartete gleich am Anfang, nämlich die Suche nach einer geeigneten Fläche. Als Treffpunkt und zum Spielen sollte sie taugen und in unmittelbarer Nähe sollte sie sein. Mit Unterstützung von Erika Wabl-Sonnleitner vom Verein Freiraum ging es auf zum Bürgermeister und zum privaten Eigentümer. Und siehe da: Beide waren sofort begeistert von der Idee und stellten die nötigen Ressourcen zur Verfügung. Der Eigentümer räumte zusätzlich sogar angrenzende Parkplätze frei und Gemeindearbeiter entfernten Büsche bzw. legten Rindenmulch aus.

Auf Shoppingtour

Als Nächstes konnten sich die BewohnerInnen schon einmal Gedanken zur Gestaltung machen. Um Ideen zu sammeln, wurden mehrere Treffen organisiert. Finanzielle Unterstützung stand aus dem Kleinprojektfonds des Landes Steiermark zur Verfügung. Nun galt es, günstige und flexible Spielmöglichkeiten zu schaffen. Zum Beispiel Malaktionen mit Straßenkreide, faltbare Fußballtore, eine Sandkiste, eine Slackline, eine kleine Rutsche und Baumstämme als Hocker. Viele der Geräte wurden dabei gebraucht gekauft. Mit einem gemeinsamen Fest wurde die Fläche schließlich gebührend eingeweiht. Essen und Sitzmöglichkeiten kamen selbstredend von den TeilnehmerInnen.

Auf Aufklärungsmission

Nachdem der Platz hin und wieder auch vermüllt oder beschädigt wurde, gab es konfliktreiche Gespräche mit anderen. „Dabei war es wichtig, die Idee hinter dem Platz noch näher zu erläutern“, erzählt Wabl-Sonnleitner. Ein Schild beschreibt seither auch Außenstehenden, wie und weshalb die Fläche entstanden ist. Wabl-Sonnleitner: „Es zeigt einfach, dass es eine gewisse Bereitschaft braucht, sich langfristig für den Raum einzusetzen – idealerweise mit einer konkreten Ansprechperson als Kommunikationsschnittstelle. Es zeigt aber auch, dass mit wenig Möglichkeiten, viel bewegt werden kann.“



NachbarInnen gestalten

Begegnen leicht gemacht

Die Leibnitzer Siedlung hat es vorgemacht. Wer keine Gemeinschaftsflächen hat, muss sich nicht automatisch damit abfinden, sondern kann die Sache auch selbst in die Hand nehmen.

Die größte Hürde dabei ist sicher das Finden einer passenden Fläche. Dabei muss die Idee erst einmal unter den NachbarInnen verbreitet und die Koordination geregelt werden. Bevor es dann zu den EigentümerInnen geht, sollten im Vorfeld Argumente für den Bedarf und erste Ideen für die Umsetzung gesammelt werden. Eine Pilotphase hilft dabei, auch angrenzende NachbarInnen und GrundstückseigentümerInnen für die Idee zu gewinnen.

Zuständigkeiten klären

Sind die Zuständigkeiten für die Vorbereitungen geklärt, kann die Fläche geplant werden. Je mehr BewohnerInnen dabei eingebunden sind, desto besser. Auch Kinder sollten zum Beispiel in Form eines Ideenwettbewerbs mitmachen können. Schließlich müssen noch die richtigen AnsprechpartnerInnen gefunden werden: Wer übernimmt beispielsweise die Reinigung und Wartung? Wer ist die Schnittstelle zu den EigentümerInnen? Danach steht einem Einweihungsfest nichts im Weg.



NachbarInnen gestalten

Im Überblick

Gemeinsame Ideen-Sammlungen

Alle Ideen für einen Gemeinschaftsplatz werden auf Kärtchen gesammelt, Kinder malen ihren Lieblingsplatz.

Bespielung eines Platzes:

Malaktionen mit Straßenkreide

Faltbare Fußballtore

Slackline

Baumschutz (ein alter Teppich oder Stoff) nicht vergessen.

Baumstämme als Hocker

Rindenmulch für Kinderspielfläche

Gemeinsames Einweihungsfest

Die Einweihung bietet die Möglichkeit, einander Dank und Wertschätzung auszudrücken, gemeinsame Regeln der Nutzung und Wartung zu besprechen und dann einfach zu feiern.





Hauptstraße, Mautern

Selbst ist der/die NachbarIn

In Mautern haben die BewohnerInnen von zwölf Miet-Kaufwohnungen die Pflege ihrer Siedlung selbst in die Hand genommen. Was anfangs als Kostenersparnis gedacht war, hat sich auch in Sachen Zusammenleben als echter Gewinn entpuppt.

DIE MENSCHEN

„MAN MUSS MITEINANDER REDEN“

Andreas Schiester ist einer von zwei Haussprechern der Wohnanlage in Mautern. Im Interview erzählt er, warum er sich so für die gemeinsame Siedlung engagiert.

Welche Vorteile hat es, die Siedlungspflege untereinander aufzuteilen?

Andreas Schiester: Auf der einen Seite gibt es natürlich einen finanziellen Vorteil. Wir müssen ja kein Unternehmen beauftragen. Auf der anderen Seite könnte eine externe Firma die Dinge aber auch gar nicht besser erledigen.

Aus welchem Grund?

Schiester: Durch die Arbeiten kennen sich die Bewohner sehr gut und können Fragen rasch klären. Missverständnis-

se oder Fehlinterpretationen können wesentlich einfacher aus dem Weg geräumt werden, als beim Umgang mit einem externen Dienstleister.

Und wenn sich manche weniger engagieren als die anderen?

Schiester: Das kommt vor. Oft ist es aber so, dass einer anfängt und die anderen dann mitziehen. Manchmal hat man auch einfach keine Zeit. Dann bringt man dem Nachbarn ein Bier und alles ist wieder gut.

Gibt es hin und wieder Konflikte durch die gemeinsame Pflege?

Schiester: Nein. Wenn etwas nicht funktioniert, dann spreche ich die Person einfach an. Oft gibt es einen nachvollziehbaren Grund. Einmal hab ich mich geärgert, dass der Rasen nicht getrimmt wurde. Bis ich erfahren habe, dass das Gerät defekt war und sich die Nachbarin bereits um die Reparatur gekümmert hat. Man muss einfach miteinander reden.



Die Selbermacher

Rasen mähen, Sträucher zurechtschneiden, Laub sammeln, Schnee räumen. Die Pflege von Außenräumen ist wichtig für das Gesamtbild von Wohnhäusern, wird aber meistens von Unternehmen erledigt, die mit der Siedlung nicht vertraut sind. Nicht so in der Hauptstraße in Mautern. Dort haben sich die BewohnerInnen von zwölf Miet-Kaufwohnungen die anfallenden Arbeiten aufgeteilt. Das senkt nicht nur die Betriebskosten, sondern hat auch das Zusammenleben nachhaltig verbessert.

Eingespieltes Team

Eines der Erfolgsgeheimnisse ist Andreas Schiester. Gemeinsam mit einem Kollegen organisiert er seit dem Bau der Anlage im Jahr 2007 die anstehenden Aufgaben als Haussprecher. Dazu gehören der Winterdienst, die Rasenpflege, die Erneuerung des Rindenmulchs, die Reinigung der Bio-Tonne oder die Reinigung der Gehwege. Je nach Einteilung werden die Arbeiten von den BewohnerInnen selbstständig erledigt. Darüber hinaus haben sich aber auch schon viele gemeinsame Aktionen entwickelt, wie zum Beispiel ein jährlicher Frühjahrsputz oder regelmäßige Carport-Versammlungen.

Arbeiten und feiern

Mindestens alle drei Monate werden am Autoabstellplatz die Ausgaben der Gemeinschaftskasse besprochen und aktuelle Themen diskutiert – wie zum Beispiel das Mülltrennen. „Auf diese Weise werden potenzielle Konflikte frühzeitig angesprochen und aus der Welt geschafft, noch bevor jemand darunter leidet“, erklärt Andreas Schiester. Und weil das Zusammenarbeiten so gut funktioniert, wird in Mautern ab sofort auch gemeinsam gefeiert. Das erste Siedlungsfest im Jahr 2014 war ein voller Erfolg und wurde sogar vom Projektfonds des Landes Steiermark „Sprache verbindet“ gefördert. Die Organisation hat man sich aufgeteilt. Und als Zeichen für die geleistete Arbeit gedeihen seither zwei neue Bäume in der Gemeinschaftsgrünanlage prächtig vor sich hin.

Nichts zu holen

Für die BewohnerInnen bedeutet die Selbstorganisation mittlerweile weit mehr als nur eine Kostenersparnis. Durch den ständigen Austausch bleiben die NachbarInnen im Gespräch und wissen, was in ihrer Siedlung vor sich geht. Sie sind ein eingespieltes Team. Und das Wichtigste: Man hilft einander, wenn es notwendig ist. So profitieren alle Beteiligten – bis auf die Servicefirmen, die in der Hauptstraße auch in Zukunft kein Geschäft machen werden.



NachbarInnen pflegen



Organisation als Voraussetzung

Die Siedlungspflege ist mit Organisationsaufwand und Disziplin verbunden. Einmal eingespielt, hält sich der Aufwand aber in Grenzen.

Die Siedlung in Mautern zeigt, dass die Organisation eine der wichtigsten Voraussetzungen ist. Die Haussprecher sind rund drei Stunden pro Monat beschäftigt, um Aufgaben zu verteilen. Listen helfen bei der Zuteilung, ersetzen aber nicht das direkte Gespräch. Bei größeren Anlagen empfiehlt es sich daher, die Verantwortung aufzuteilen. Eine Gemeinschaftskasse deckt dabei die meisten Einkäufe wie Rindenmulch, Benzin für den Rasenmäher, Müllsäcke usw. ab. In Mautern werden pro Partei und Jahr zehn Euro einbezahlt.

Mit gutem Beispiel voran

Rechtlich gesehen muss die selbstständige Siedlungspflege im Mietvertrag oder in der Hausordnung geregelt sein. Dabei gilt keineswegs alles oder nichts. So könnte die Rasenpflege von den BewohnerInnen erledigt werden und der Winterdienst weiterhin von einem Unternehmen. Die Erfahrung zeigt jedenfalls, dass mehrere Möglichkeiten zur Mithilfe angeboten werden sollten. Denn eine absolut faire Aufteilung wird es in der Praxis nicht geben. Umso wichtiger ist es, mit gutem Beispiel voranzugehen.



NachbarInnen pflegen

Im Überblick

Organisation von Arbeiten

Die regelmäßigen Arbeiten rund um die Siedlungspflege werden über Listen eingeteilt und an alle BewohnerInnen verteilt.

Organisierte Arbeiten:

Reinigung der Gehwege

nach Bedarf

Jährliche Erneuerung des Rindenmulchs

Reinigung der Bio-Tonne

und Austauschen des Müllsacks

wöchentlich im Sommer,
alle zwei Wochen im Winter

Winterdienst und Schneerräumung

wöchentlich und nach Bedarf

Frühjahrsputz in der gesamten Wohnanlage

einmal zu Frühlingsbeginn

Carport-Versammlungen

Die HaussprecherInnen berufen jeweils nach Bedarf diese Versammlungen ein, bei denen direkt aktuelle Themen diskutiert werden oder Infos persönlich weitergegeben werden können.

Gemeinschaftskasse für kleinere Anschaffungen

Eine Nachbarin sammelt hier einen Jahresbeitrag bei den BewohnerInnen ein und führt Buch über alle Ausgaben.

Ein Siedlungsbaum

Gemeinsames Pflanzen beim Siedlungsfest als Symbol für die gute Zusammenarbeit rund um die Pflege der Wohnanlage.



Messequartier, Graz

Recycling, Re-Use, Repair

Im Grazer Messequartier sind Nachbarschaftsaktionen das Normalste auf der Welt. Hier leben Studierende, SeniorInnen und Familien nebeneinander in einer modernen Wohnanlage. Ein thematischer Dauerbrenner dabei: der richtige Umgang mit dem Abfall.

NachbarInnen packen an

DIE MENSCHEN

EIN TEAM MOTIVIERT SICH GEGENSEITIG

Im Messequartier kümmert sich eine Interessengemeinschaft um Aktionen rund um das Zusammenwohnen. Keine große Sache für die Mitglieder der IG Karin Pichler und Mark Staskiewicz.

Wie schafft man es in einer so großen Wohnanlage, die NachbarInnen zum Mitmachen zu motivieren?

Mark Staskiewicz: Wir versuchen immer, so viele Leute wie möglich zu erreichen. Wir laden also nicht nur über Briefkästen ein, sondern kommunizieren auch über Facebook, Plakate in den Eingangsbereichen oder über das Café in der Wohnanlage.

Und wie wichtig ist der persönliche Kontakt?

Karin Pichler: Extrem wichtig. Ich gehe zwar nicht von

Tür zu Tür. Aber wenn ich sowieso NachbarInnen am Eingang treffe, erzähle ich ihnen, was im Moment ansteht. Erfahrungsgemäß bringt das am allermeisten.

Ihr macht das alles freiwillig. Wie wichtig ist die Anerkennung und Wertschätzung dafür?

Staskiewicz: Die beste Wertschätzung ist, wenn die NachbarInnen gerne zu unseren Aktionen kommen – und wenn dadurch insgesamt die Lebensqualität steigt. Man merkt aber auch, dass einzelne Themen besser oder schlechter ankommen.

Wie schwierig ist es, sich langfristig für das Zusammenleben zu engagieren?

Pichler: Wir haben Glück mit den BewohnerInnen und können auf eine tolle Kerngruppe zurückgreifen. Diese Leute haben Spaß daran, über den Tellerrand zu blicken, was nicht selbstverständlich ist. So ein Team motiviert sich gegenseitig – auch wenn die Zeit manchmal knapp ist.



NachbarInnen packen an

Weniger Abfall, mehr Gemeinschaft

Sommerfest, Tanzwettbewerb, Nachbarschafts-Speed-Dating, Tag der Technik, Maroni braten und so weiter und so fort. Das 2011 errichtete Messequartier in Graz ist eine junge Wohnanlage, die BewohnerInnen haben aber schon Routine, was das aktive Zusammenwohnen der Generationen angeht. Ausgerichtet werden die Aktionen von einer selbst organisierten Interessengemeinschaft. Die gibt es mittlerweile genauso lange, wie die Wohnanlage selbst. Ihr letzter Streich: ein breit angelegter Aktionstag zum Dauerthema Abfall mit dem Titel *Recycling, Re-Use und Repair*.

Streiten ist Müll

Der Hintergedanke ist simpel: „Ein falscher Umgang mit dem Abfall kann schnell zum Nachbarschaftsstreit ausarten. Dem wollte die Interessengemeinschaft vorbeugen und das Thema mit einer großen Portion Unterhaltung begegnen“, erklärt Mitglied Karin Pichler. Gesagt, getan. Bei der Ideensammlung zeigte sich allerdings schnell, dass nicht nur das Mülltrennen und die Abfallvermeidung wichtige Themen für die BewohnerInnen sind, sondern der gesamte ökologische Fußabdruck.

Die Les-Bar

Vor allem die Wegwerf-Mentalität ist den OrganisatorInnen ein Dorn im Auge. Ganz oben auf der Ideenliste stand deshalb eine allgemein zugängliche Büchertauschbörse. Den idealen Ort fan-

den die BewohnerInnen im Incafé, das direkt im Messequartier untergebracht ist. Die Betreiber stellten kurzerhand einen Platz zur Verfügung, der auch ohne Konsum gut zu erreichen ist. Seither werden hier laufend Bücher mitgebracht und mitgenommen.

Für Inspiration sorgen

Über einen Nachbarn konnte man außerdem die aus den Medien bekannte Frau Krautwaschl für eine Lesung und Diskussionsrunde gewinnen. Ihre Familie versucht seit Jahren, den Alltag ohne Plastik zu meistern, wofür sie viel Anerkennung bekam. Die Erzählungen haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Genauso wie eine öffentliche Filmvorführung des Films „Plastic Planet“ im Incafé. Der Dokumentarfilm zeigt die Gefahren von Plastik für Gesundheit und Umwelt. Alles, was es dazu gebraucht hat, waren der Film, die Abklärung der Vorführrechte, ein Raum und ein Beamer oder Fernseher.

Das kann man noch reparieren

Oft werden die Dinge deshalb weggeworfen, weil man nicht den Platz und das Werkzeug hat, sie zu reparieren. Ein mit Werkzeugen ausgestatteter Raum im Messequartier soll damit künftig Schluss machen. Die Idee: Ein ausgestatteter Raum steht allen BewohnerInnen zur Verfügung und wird auch selbstständig verwaltet – inklusive Reinigung, Lüftung und Wartung. Am Anfang wird ein Konzept ausgearbeitet, um auch die anderen BewohnerInnen von dieser Idee zu überzeugen. Karin Pichler: „In Summe haben all diese kleinen Ideen eine große Wirkung. Und das Beste daran ist: Das alles funktioniert ganz ohne Zwang, sondern nur mit Information.“



NachbarInnen packen an



Ab ins Nachbarschaftskino

MitbewohnerInnen inspirieren kann so einfach sein. Mit einem Nachbarschaftskino schlägt man gleich drei Fliegen mit einer Klappe: Unterhaltung, Netzwerken und Information.

Der einfachste Teil eines Nachbarschaftskinos ist sicher die Filmauswahl. So gut wie zu jedem Thema gibt es ansprechende Spiel- oder Dokumentarfilme. Es kommt also nur drauf an, welches Thema in der Siedlung gerade besonders heiß diskutiert wird. Ansonsten gilt es, vor der Vorführung die Filmrechte zu recherchieren. Dazu gibt es auf dem Filmcover den Kontakt zum Verleiher oder Verlag. Für die Vorführung im Messequartier wurden beispielsweise 120 Euro an Filmrechten bezahlt. Zusätzlich muss bei öffentlichen Vorführungen eine so genannte AKM-Meldung (www.akm.at) gemacht werden. Auf diese Weise werden die Rechte für die öffentliche Vorführung von Musikstücken erworben.

Drinne oder draußen

Kommt ein Beamer zum Einsatz, empfiehlt es sich vorher die Raum- und Lichtverhältnisse zu prüfen. Für eine gute Bildqualität benötigt man nämlich eine hohe Lichtstärke. Im Messequartier konnte ein großer Fernseher des Cafés benutzt werden – im Gegenzug wurde von den BewohnerInnen konsumiert. Ist eine Vorführung im Freien geplant, können die NachbarInnen ihre Sitzmöglichkeit selbst mitnehmen. Bei größeren Aktivitäten, wie ein Nachbarschaftskino für alle, empfiehlt es sich, alle frühzeitig zu informieren und einzuladen (ca. drei Wochen vorher).



NachbarInnen packen an

Im Überblick

Aktionstag „Recycling, Re-Use, Repair“

Der Aktionstag bietet über einen Tag verteilt unterschiedliche Programmpunkte für die BewohnerInnen.

Einführung der Re-Use Box

Diese Box ist Sammelsystem der Stadt Graz für re-usefähige (wiederverwendbare) Kleinwaren.

Installation einer Bücher-Tauschbörse

Im angrenzenden Café wird eine „Les-Bar“ eröffnet, wo NachbarInnen Bücher nehmen und geben.

Einladung von ExpertInnen

Im Messequartier wurde die Autorin des Buches „Plastikfreie Zone“ zu einer Lesung für die NachbarInnen eingeladen.

Verlosung

von Themen-Büchern

Öffentliche Filmvorführung

von „Plastic Planet“





Laudongasse, Graz

Gut informiert wohnt es sich besser

Wohnanlagen sind immer ein Nährboden für Gerüchte und Konflikte. In einer Grazer Siedlung informieren sich die BewohnerInnen der 320 Mietwohnungen deshalb gegenseitig über aktuelle Themen und lösen so Probleme, bevor sie entstehen.

NachbarInnen informieren

DIE MENSCHEN

„EIN KLEINER, ABER WIRKSAMER SCHRITT“

Ein selbst organisierter Aktionstag zum Thema Mülltrennen hinterlässt seine Spuren in der Siedlung. Magret und Erwin Kreiner vom Mieterbeirat erklären das Erfolgsrezept.

Wie wurde denn die Idee vom Aktionstag im Mieterbeirat aufgenommen?

Erwin Kreiner: Anfangs gab es schon vereinzelt Zweifel, ob das überhaupt was bringt. Schließlich konnten wir aber alle überzeugen, dass es vielleicht nur ein kleiner, aber wirksamer Schritt ist. Außerdem war es wichtig zu kommunizieren, dass keine Kosten für die BewohnerInnen entstehen.

Und wie schafft man es, die NachbarInnen für die gemeinsame Aktion zu gewinnen?

Magret Kreiner: Bei der Einladung war uns wichtig, viele NachbarInnen persönlich anzusprechen. Das erfordert manchmal schon Mut, jemanden einfach so anzusprechen. Aber wenn man sich das traut, dann merkt man, dass man mit jedem schnell ins Gespräch kommt.

Hat sich der kleine Schritt letztlich ausgezahlt?

Erwin Kreiner: Ganz bestimmt. Das Thema des Aktionstags, die Mülltrennung, war zwar der Aufhänger. In Wirklichkeit ging es aber um mehr. Nämlich darum, die Menschen in der Nachbarschaft wieder stärker in Kontakt miteinander zu bringen. Und das hat wunderbar funktioniert.



NachbarInnen informieren

Wer nichts weiß, muss alles glauben

Wer öfter Stille Post gespielt hat, kennt das Problem. Ein falsches Wort und schon macht ein Gerücht die Runde. Und selbst wenn alles richtig übermittelt wird, bricht die Informationskette irgendwann ab. Beim Zusammenleben in einer Wohnanlage können auf diese Weise echte Konflikte entstehen. Schließlich gibt es viele Themen, die alle betreffen. Der Mieterbeirat in der Laudongasse in Graz hat es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, die Kommunikation rund um die Siedlung mit 320 Mietwohnungen zu verbessern.

Von und für BewohnerInnen

„Dabei sollte nicht nur informiert werden, sondern Themen sollten von den BewohnerInnen für die BewohnerInnen aufbereitet werden“, erklärt Margret Kreiner vom Mieterbeirat. Der Grund: Alle NachbarInnen würden so auf einer Ebene miteinander kommunizieren. Gleichzeitig könnten Problemthemen aufgegriffen werden, noch bevor sie das Zusammenleben beeinflussen. Also wurde im März 2014 besagter Mieterbeirat gewählt, Sprechzeiten ausgeschrieben und Anliegen gesammelt. Dabei haben sich besonders zwei Problemthemen herauskristallisiert: Die Mülltrennung und die Sicherheit in der Wohnanlage.



NachbarInnen informieren

Wer den Müll nicht trennt, der brennt

Der Informationsschwerpunkt stand somit fest. blieb nur noch die Frage nach dem wie? Persönlich und kommunikativ sollte es sein – und vorbildlich. Die Idee: Ein abfallfreier Aktionstag zum Thema Mülltrennen. Und der Name war auch schnell gefunden: „Wer den Müll nicht trennt, der brennt“. Außerdem sollte der schonende Umgang mit Ressourcen thematisiert werden, weshalb am Ende gleich mehrere Ideen umgesetzt wurden. Mit an Bord war etwa das Umweltamt mit einem Mülltrenn-Spiel und einem Glücksrad mit Wissensfragen. Zusätzlich wurden Re-Use-Boxen vorgestellt, mit denen man gebrauchte Dinge weitergeben kann. Und auch ein eigener Schenk-und-Tausch-Tisch wurde eingeführt.

Gelungene Premiere

Insgesamt haben sich bei dem Aktionstag mehr als 60 NachbarInnen aktiv beteiligt. Weil der Rückzug der NachbarInnen über die Jahre immer stärker wurde, ist das für Erwin Kreiner ein ganz besonderer Erfolg. „Die Leute kommen dadurch wieder einfacher ins Gespräch, lernen sich kennen und lösen Probleme auf kurzem Weg“, freut sich der Mietervertreter. Die gelungene Premiere verspricht jedenfalls noch viele weitere erfolgreiche Aktionstage – Themen dafür gibt es in einer großen Wohnanlage ja bekanntlich immer.



Gute Aktion: Der Aktionstag

Ein Aktionstag wie in der Grazer Siedlung soll nicht nur informieren, sondern auch anregen. Die Themenwahl ist dabei die halbe Miete.

Mülltrennen ist in vielen Wohnanlagen ein umstrittenes Thema. Wer auch einen Aktionstag dazu organisieren möchte, kann auf die Erfahrung vom Mieterbeirat zurückgreifen. Dabei hat sich gezeigt, dass die Aktion besonders gut ankommt, wenn das Thema authentisch vorgelebt wird. Wer also von Abfallvermeidung spricht, sollte auch keinen produzieren. In der Praxis heißt das Gläser statt Pappbecher, Schilder aus altem Karton und so wenig Verpackung wie möglich.

Kinder als Vorbilder

Zudem sollte der Veranstaltungsort gut einsehbar sein – idealerweise in der Mitte der Wohnanlage, sodass NachbarInnen spontan vorbeischaun können. Ebenfalls wichtig ist die Einbindung von Kindern. Kleine Belohnungen senken Hemmschwellen beim Besuch von Infostationen. Vor allem beim Tauschtisch sind Kinder meistens die Ersten, wenn es darum geht, verschiedene Spielzeuge auszutauschen. Grundsätzlich bieten ansässige Vereine auch die Gelegenheit für Kooperationen – wie beispielsweise das Stadtlabor Graz, das sich mit Innovationen für urbane Lebensqualität beschäftigt.

NachbarInnen informieren



Im Überblick

Abfallfreier Aktionstag

Das Thema Müll stand nicht nur am Programm, sondern die OrganisatorInnen gingen auch mit gutem Beispiel voran. Zum Beispiel mit: Gläsern statt Wegwerfbechern, Mehrweg-Glasflaschen, wenig Verpackungsmüll usw.

Kooperationen mit dem Umweltamt der Stadt Graz/Stadtlabor Graz

Die ExpertInnen konnten spielerisch mit einem Mülltrenn-Spiel und einem Glücksrad das Thema für die BewohnerInnen aufbereiten.

Einführung Tauschtisch

Für den Aktionstag wurden die NachbarInnen aufgefordert, Gegenstände mitzubringen, die sie tauschen können. Am Ende blieb fast nichts mehr übrig.

Schwarzes Brett

Beim Aktionstag wurde die Idee eines Schwarzen Brettes, auf dem Tauschangebote gesammelt werden, diskutiert.

Gesammelte Erfahrungen

NachbarInnen sind ExpertInnen für das Zusammenleben in ihrer Wohnanlage

Nachbarschaften werden unterschiedlich gelebt: von freundschaftlichen Kontakten über die gemeinsame Verantwortung für die Pflege der Wohnanlage bis hin zu regelmäßigen Treffen oder Siedlungsfesten – was in der jeweiligen Nachbarschaft funktioniert, entscheiden die BewohnerInnen selbst. Von Vorteil ist es, wenn es Menschen gibt, die Verantwortung für das Miteinander übernehmen. Die Nachbarschaft ist Teil des eigenen Lebensraumes, den es zu gestalten gilt – für andere und für sich selbst.

Themenbezogene und offen gestaltete Nachbarschaftsaktivitäten

Bei den Nachbarschaftsaktivitäten, die 2014 begleitet wurden, haben sich offen gestaltete, zwanglose, interaktive Aktionen, die eine Einbindung aller möglich machen, bewährt. Vor allem die gemeinsame Bearbeitung eines Themas, das alle NachbarInnen interessiert, erweist sich als sinnvoll. Der Nutzen liegt auf der Hand: Durch das gemeinsame Tun lernt man die Nachbarschaft und die NachbarInnen nicht nur besser kennen, sondern schafft je nach Thema einen Mehrwert durch Information, Kostensparnis oder Ähnliches.

Wir brauchen „Engagierte NachbarInnen“!

Erfolgreiche Nachbarschaftsaktivitäten hängen wesentlich von den dahinter stehenden Menschen ab: Menschen, die Verantwortung für den eigenen Lebensraum übernehmen und sich als VermittlerInnen, SchlichterInnen, ModeratorInnen, OrganisatorInnen, KoordinatorInnen, BrückenbauerInnen, NachbarInnen mit Herz, Ohr und Hirn engagieren. Was macht eine engagierte Nachbarin und einen engagierten Nachbarn aus?

- Interesse an der Gestaltung der Nachbarschaft
- Koordinationsgeschick
- Mut und Lust auf Neues
- Kennt die BewohnerInnen und die Nachbarschaft
- Hohe Kommunikationsfähigkeit
- Durchhaltevermögen
- Toleranter und respektvoller Umgang mit allen
- Engagement für das Gemeinwohl

Engagement bedeutet, Zeit zu investieren!

Die „Engagierten NachbarInnen“ investieren freiwillig Zeit in die Nachbarschaft, nicht selten bis zu 20 Stunden im Monat. Daher ist im Vorhinein eine realistische Einschätzung notwendig, ob die eigenen Zeitressourcen dafür ausreichen. Gerade zu Beginn ist die Begeisterung groß, nicht selten folgt den ersten Schritten aber die Ernüchterung, schlicht weil die Zeit für das gemeinsame Tun fehlt. Daher ist es besser, kleine Schritte zu gehen und die Verantwortung möglichst gut aufzuteilen.

Wichtige Rahmenbedingungen

Es hängt nicht ausschließlich an einer Person und ihren Ressourcen, sondern an vielen kleinen Bausteinen, die für eine erfolgreiche Umsetzung notwendig sind:

- Kerngruppe von zwei bis drei Personen, mit denen man zusammenarbeiten kann
- Aufgabenverteilung, Organisation nicht alleine schultern
- Persönliche Einladung so weit wie möglich
- Attraktive Gestaltung von Nachbarschaftsaktivitäten (Bsp. Gewinnspiel, Nachbarschafts-Buffer und jede/jeder bringt etwas Eigenes mit)
- Fördergelder und Sponsoring in Anspruch nehmen und somit Transparenz für NachbarInnen schaffen
- Unterstützung und Austausch auch mit Außenstehenden (Aktivitäten nachbesprechen: Blicke auf die Aktivität austauschen und daraus lernen)

Einige der „Engagierten NachbarInnen“ sind organisiert in Siedlungsausschüssen, Interessengemeinschaften oder Mieterbeiräten. Es hat sich gezeigt, dass nicht die Organisationsform entscheidend ist, sondern die Bereitschaft, sich gemeinsam für die Nachbarschaft einzusetzen. Organisierte Treffen, eine Gemeinschaftskasse etc. helfen dabei, ersetzen aber nicht das notwendige Engagement.

Beteiligung der NachbarInnen

Trotz kreativer und passender Ideen und dem wertvollen Engagement von NachbarInnen gilt es, Folgendes von Anfang an mit zu bedenken:

- Man wird (fast) nie alle NachbarInnen erreichen können.
- Jede und jeder hat das Recht, nicht an Aktivitäten teilzunehmen. Dadurch sind sie keine „schlechteren“ NachbarInnen.
- Nachbarschaft zu gestalten benötigt Zeit und erfordert Geduld. Sich wiederholende Aktionen vermögen aber mehr und mehr NachbarInnen aus ihren Wohnungen zu locken.

Auch bei großem Engagement und guten Ideen, ist der Beteiligungsgrad zu Beginn meist gering. Die Erfahrungen zeigen, dass die Beteiligung bei kleinen Wohnanlagen deutlich höher ist.

Positive Dynamiken von Nachbarschaftsaktivitäten

Die Dynamiken, die solche Nachbarschaftsaktionen einnehmen können, schaffen es, sehr positive Bilder von Nachbarschaften nach innen und nach außen zu tragen. Positive Überraschungen für die „Engagierten NachbarInnen“ waren beispielsweise die Teilnahme und Beteiligung von mehr NachbarInnen als erwartet, das Entdecken von gegenseitigen Unterstützungsmöglichkeiten, der Anstoß zur Eigeninitiative bei anderen, Nutzungseffekte, identitätsstiftende Elemente, eine positive Kultur der Kommunikation und des Ausverhandelns und vieles mehr. Die hier vorgestellten Bilder sind Anreiz für all jene, die Interesse haben, ihre Nachbarschaft bewusst zu gestalten! Auch für Nachbarschaftsaktivitäten gilt: Man muss das Rad nicht neu erfinden. Die eine oder andere Idee kann man sich einfach anschauen!





Wichtige Schritte zur eigenen Nachbarschafts- aktivität

Nachbarschaftsaktivitäten sind so unterschiedlich wie Nachbarschaften selbst. Ausgehend von der Wohnanlage, dem Engagement der NachbarInnen, den Themen des Zusammenlebens sind unterschiedliche Aktivitäten möglich.

Viele Schritte hin zu einer Aktivität gleichen sich trotz dieser Unterschiede. Überlegungen und Hilfestellungen für Nachbarschaftsaktivitäten sind hier zusammengefasst.

Übersicht

54 Idee- und Teamfindung

55 Planung der Aktionen

56 Unterstützung und Kooperation

59 Finanzielles

61 Rechtliches

63 Versicherungsschutz

65 Einladung zur Aktion

67 Aktivierung und Einbindung der NachbarInnen

69 Organisatorische Aspekte rund um die Aktivität

71 Öffentlichkeit und Medien

IDEE- UND TEAMFINDUNG

Am Anfang steht eine Idee

Diese erste Phase ist die kreativste! Eine gute Idee kann von einer Person alleine oder von einer Gruppe von NachbarInnen kommen. Wichtig ist es, die Idee zu streuen, in der Nachbarschaft darüber zu reden und sich auszutauschen. So können Vorschläge gesammelt und die Umsetzungsmöglichkeiten ausgelotet werden. Die Verknüpfung mit einem aktuellen Thema erweist sich als praktisch. Denn um Erfolg zu haben, muss die Idee zur Wohnanlage und ihren BewohnerInnen passen.

Verbündete suchen

Eine Person alleine kann ein Nachbarschaftsprojekt nicht schultern. Die unterschiedlichen Aufgaben, die rund um ein solches Projekt anfallen, sollen von möglichst vielen Personen übernommen werden. Nicht nur, dass jede und jeder andere Talente und Fähigkeiten mitbringt, das Projekt hat auch höhere Erfolgsaussichten, wenn mehrere Personen involviert sind. Dabei hat sich ein kleines Organisationsteam von zwei bis drei Personen bewährt. Für die anstehenden Aufgaben werden dann zusätzliche HelferInnen angesprochen.



PLANUNG DER AKTIONEN

Planungstreffen durchführen

Die Planung eines Projekts erfordert meist mehrere gemeinsame Treffen. Diese Zeit muss mitberücksichtigt werden. Die Koordination läuft über das Organisationsteam, die Treffen selbst können in der Wohnanlage stattfinden. Die örtlichen Gegebenheiten können so gut mitgedacht werden. Eine gemeinsame Begehung der Wohnanlage ist häufig ein guter Einstieg in die Planung. Der Planungsaufwand hängt natürlich vom Vorhaben ab, aber bis zu drei gemeinsame Treffen haben sich bei den Projekten der „Engagierten NachbarInnen“ bewährt. Weitere Absprachen können im Alltag getroffen werden, allerdings ist auf den Informationsfluss im Organisationsteam zu achten.

Inhalte der Planung

- Ideen für Nachbarschaftsaktionen sammeln und konkretisieren
- Gemeinsame Ziele festlegen
- Entwurf eines Maßnahmenplans (→ Kopiervorlage im Anhang)
- Aufgabenverteilung
- Einschätzung von benötigtem Material
- Finanzierungsplan (→ Kopiervorlage im Anhang)
- Veranstaltungsort und -zeit festlegen

Einen passenden Termin finden

Für die Umsetzung einer Idee können ein oder mehrere Veranstaltungstermine notwendig sein. Um einen passenden Termin zu finden, braucht es mehrere Vorschläge, die mit den NachbarInnen abgestimmt werden können. Hierfür bieten sich Listen zum Ankreuzen oder eine Online-Doodle-Umfrage an. Vor allem an Freitagnachmittagen oder an Wochenenden haben viele Menschen Zeit. Um niemanden im Vorhinein auszuschließen, ist es wichtig, religiöse Feiertage oder andere Veranstaltungen zur gleichen Zeit zu berücksichtigen. Manchmal macht einem das Wetter einen Strich durch die Rechnung, daher ist ein Ausweichtermin immer mitzudenken.

TIPP:

Terminumfragen können über Doodle sehr einfach durchgeführt werden: www.doodle.com

Bei einer Nachbarschaftsaktivität werden nie alle teilnehmen, aus unterschiedlichen Gründen. Es gilt, auch auf jene Rücksicht zu nehmen, die nicht teilnehmen wollen. Ruhezeiten sind einzuhalten und zu laut sollte es nicht werden. Ab 22:00 Uhr sollte auf jeden Fall wieder Ruhe herrschen.



Ein Ort, der für alle gut erreichbar ist

Auch bei Aktivitäten in der Nachbarschaft ist auf eine gute Erreichbarkeit und Zugänglichkeit des Ortes zu achten (Eltern mit Kleinkindern, ältere Menschen, RollstuhlfahrerInnen mitdenken). Bei der Planung eines Nachbarschaftswandertages oder bei Ausflügen soll die Strecke so gewählt werden, dass sie alle gut bewältigen können.



UNTERSTÜTZUNG UND KOOPERATION

Von anderen lernen

Vor allem in der Anfangsphase ist es hilfreich und entlastend, die Erfahrungen anderer in der Umsetzung von Nachbarschaftsaktivitäten kennenzulernen. Auch im Internet finden sich zahlreiche Berichte von Nachbarschaftsaktivitäten. Eine Linksammlung interessanter Nachbarschaftswebsites findet sich im Anhang dieses Handbuchs. Aus den Erfahrungen ähnlicher Projekte lässt sich viel lernen, auch wenn nicht immer alles gleich 1:1 umgesetzt werden kann.

Unterstützung in Anspruch nehmen

Im Laufe der Aktivität tauchen unterschiedliche Herausforderungen auf und es stellen sich Fragen, die nicht immer innerhalb der Nachbarschaft beantwortet werden können. Nach einer ersten Konkretisierung der Projektidee ist es möglich einzuschätzen, wo Unterstützung von außen notwendig sein wird. Das Informieren der Gemeinde, der Hausverwaltung oder ansässiger Sozialeinrichtungen etc. kann im Vorfeld wichtig sein. Gemeinsam kann abgeklärt werden, in welchen Bereichen Unterstützung notwendig und möglich wäre.

TIPP:

Bei der Argumentation für die Nachbarschaftsaktivität helfen auch die Punkte auf Seite 15.

Von einer Kooperation haben beide was

Je nach Thema der Nachbarschaftsaktivität macht es Sinn, unterschiedliche Einrichtungen anzusprechen und sie zum Mitwirken einzuladen. Sie können beispielsweise eine Beratung und Informationen vor Ort anbieten oder mit anderen Aktivitäten das Programm bereichern. Bei einem gemeinsamen Termin kann geklärt werden, welche Angebote in Anspruch genommen werden können.

Die Vorbereitung ist wichtig. Folgende Informationen sind gefragt:

- Was? Inhalt, Ziel der Aktivität
- Warum? Ausgangslage und Grund für die Idee
- Wie? Programm und Umsetzungsmöglichkeiten
- Wann? Termin und Dauer
- Wo? Ort und Anforderungen an diesen Ort (welche Infrastruktur steht zur Verfügung bzw. soll organisiert werden: Strom, Tische und Bänke, Zufahrtsmöglichkeiten, Wasseranschluss etc.)
- Wer? Organisationsteam und erste Einschätzung der TeilnehmerInnen

TIPP:

Die Möglichkeit für Öffentlichkeitsarbeit der KooperationspartnerInnen nicht außer Acht lassen (Logo auf Einladung, Plakaten, Berichterstattung im Nachhinein etc.)!

Ein Beispiel für eine Kooperation: Das Umweltamt der Stadt Graz oder die AbfallberaterInnen der Abfallwirtschaftsverbände erarbeiten mit den BewohnerInnen das Thema Mülltrennung bei einem Aktionstag.



FINANZIELLES

Im Rahmen einer Nachbarschaftsaktivität können unterschiedliche Kosten anfallen. Förderungen oder Sponsoring bieten Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung. Zu beachten ist, dass die Suche nach finanziellen Mitteln auch mit zeitlichem Aufwand verbunden ist (Förderansuchen formulieren, Abschlussbericht, Suche nach SponsorInnen).

Die Übersicht bewahren und Buch führen

Für die finanzielle Abwicklung einer Nachbarschaftsaktion ist es ratsam, alle Ausgaben und Einnahmen bei einer Person zusammenfließen zu lassen. Für die Suche nach FördergeberInnen und SponsorInnen empfiehlt es sich, die Aufgaben unter den OrganisatorInnen aufzuteilen. Transparenz gegenüber den anderen NachbarInnen – etwa darüber, wie viel finanzielle Unterstützung von wem zugesprochen wurde – beugt anderen Mutmaßungen vor.

Freiwillige Spenden

Eigenbeiträge der NachbarInnen über freiwillig Spenden müssen nicht ausgeschlossen werden. Wenn alle einverstanden sind, kann das übrig gebliebene Geld für weitere Gemeinschaftsanschaffungen verwendet werden.

FÖRDERUNGEN

Projektfonds (Integrationsressorts des Landes Steiermark)

Im Jahr 2012 wurde ein Projektfonds des Integrationsressorts des Landes Steiermark initiiert. Seither wurden jährlich Förderungen zu unterschiedlichen Schwerpunktthemen vergeben (2013: „Nachbarschaft verbindet“, 2014: „Sprache verbindet“, 2015: „Miteinander - Füreinander“). Im Allgemeinen geht es um Kleinprojekte, die das Zusammenleben in Vielfalt fördern. Einmalig werden hier maximal € 1.000,- für Sachkosten (im Rahmen der Aktivitäten), Honorarkosten (für Expertisen, die nicht vor Ort vorhanden sind) und Investitionskosten (im direkten Zusammenhang mit den Aktivitäten) gefördert. Zu den Sachkosten gehört beispielsweise die Verpflegung, die mit € 5,- pro Person angesetzt ist. Die Förderung kann über ein Antragsformular angefragt und sollte einen Monat vor der Aktivität eingereicht werden. Im Nachhinein sind ein Abschlussbericht und drei bis vier Fotos von der Aktion einzubringen. Der Link zum Projektfonds befindet sich im Anhang.

Unterstützung auf kommunaler Ebene

Mögliche UnterstützerInnen finden sich auch in (Stadt-)Gemeinden. Eine Anfrage an die (Stadt-)Gemeinde findet am besten persönlich nach Terminvereinbarung statt. Förderungen werden auf kommunaler Ebene teils zu gewissen Schwerpunkten vergeben, die auch Nachbarschaften betreffen können. Empfohlen wird eine rechtzeitige Information über eine Nachbarschaftsaktivität an die (Stadt-)Gemeinde, um Unterstützungsmöglichkeiten auszuloten.

Sponsoring

Es kann sich lohnen Unternehmen und Betriebe in der „Nachbarschaft“ (in der näheren Umgebung) um finanzielle Unterstützung anzufragen: Lokale Wirtschaftsbetriebe und Einzelhändler sind oft und gerne bereit, als Sponsoren aufzutreten (auch wenn es nur kleine Beträge sind). Die Platzierung des Logos auf dem Plakat wäre ein gutes Gegenangebot. Manche Hausverwaltungen sponsern Nachbarschaftsaktivitäten in Form von Festbeiträgen oder Gutscheinen.

Wettbewerbe und Preise

Unterschiedliche Einrichtungen schreiben punktuell Wettbewerbe zu Themen aus, so auch zu Themen von Nachbarschaftsaktivitäten (Bsp. Umwelt-Preis der Stadt Graz 2014: „Reduce-Reuse-Recycle“). Hier heißt es Augen und Ohren offen halten und mitmachen!

Eine Initiative aus Deutschland, das Netzwerk Nachbarschaft, ruft seit 2004 zur Einreichung von Nachbarschaftsaktivitäten auf. Auch Einreichungen aus Österreich haben hier eine Chance.

Vorfinanzierung

Trotz unterschiedlicher Förder- und Sponsoringmöglichkeiten müssen in den meisten Fällen die Gelder vorfinanziert werden. Wenn es für eine Person nicht tragbar ist, hilft es, den erforderlichen Betrag unter mehreren NachbarInnen aufzuteilen und alles in einem Finanzplan festzuhalten. Nach der Abgabe der Dokumentation (Fotos und eventuell ein kurzer Bericht) werden Fördergelder in der Regel rasch ausbezahlt.

Dokumentation

Eine gute Dokumentation der Nachbarschaftsaktivität hat mehrere Zwecke: Sie dient der Berichtslegung für mögliche FördergeberInnen, der Berichterstattung im Nachhinein (in regionalen

Medien beispielsweise) sowie der eigenen Weiterentwicklung der Planung und Umsetzung.

Es erleichtert die Arbeit bereits in der Planung, wenn anhand eines „Maßnahmenplans“ Aufgaben definiert und dokumentiert werden. Die Planung bleibt übersichtlicher und die Verantwortungsfelder werden bewusst verteilt. Eine Sammelmappe mit allen Dokumenten und Informationen verhindert ein großes Durcheinander.

Bei der Aktion die Übersicht behalten:

- Was funktioniert gut?
- Was kann noch verbessert werden oder funktioniert gar nicht?
- Wie viele NachbarInnen nehmen teil?

In einem kurzen Bericht mit Fotos zusammengefasst, helfen diese Erfahrungen bei der Planung zukünftiger Projekte.



RECHTLICHES

Veranstaltungsgesetz

Nachbarschaftsaktionen sind keine öffentlichen Veranstaltungen im Sinne des Steiermärkischen Veranstaltungsgesetzes 2012 und damit weder melde- noch anzeigepflichtig, vorausgesetzt sie entsprechen folgenden Punkten:

- Die Aktionen finden im Siedlungsgebiet (bspw. Innenhof, Siedlungs-Spielplatz, Siedlungsstraße) statt.
- Es findet keine öffentliche Bewerbung statt, die Bewerbung ergeht ausschließlich an die NachbarInnen.

Getränke- und Verpflegungsverkauf bei der Veranstaltung

Der Ausschank von Getränken bzw. die Verpflegung hat nichts mit dem Veranstaltungsgesetz zu tun, auch Entgeltlichkeit ist kein Kriterium nach dem Veranstaltungsgesetz.

Alle weiteren Informationen zum Veranstaltungsgesetz finden sich auf der Website des Landes Steiermark/Abteilung 3 Verfassung und Inneres/Referat Personenstand, Veranstaltung, Innerer Dienst: www.verwaltung.steiermark.at

Musik

Jede Veranstaltung, bei der es in irgendeiner Form Musik gibt, (unabhängig davon, ob Livemusik, CD, MP3 ...) muss bei der AKM gemeldet werden. Auch die Vorführung eines Films ist meldepflichtig, da für die Filmmusik ebenso eine Aufführungslizenz notwendig ist.

Die AKM ist die staatliche genehmigte Gesellschaft der AutorInnen, KomponistInnen und MusikverlegerInnen: Bei Musikknutzung können hier Gebühren anfallen, die an die AKM entrichtet werden müssen.

Zu beachten:

- Jegliche Nachbarschaftsaktivitäten, bei denen Musik gespielt wird, sind bei der AKM meldepflichtig.
- Spätestens drei Tage vor der Veranstaltung muss die Meldung bei der AKM eintreffen.
- Die Meldung erfolgt über das Anmeldeformular, das online als Download zur Verfügung steht. Die Lizenz kann auch online erworben werden. (Anmeldeformular im Anhang)
- Nach der Anmeldung werden die Gebühren berechnet.

Alle Infos unter www.akm.at

Film

Wenn im Rahmen einer Nachbarschaftsaktion ein Nachbarschaftskino, Open-Air-Kino, „Kino unter Sternen“ oder Ähnliches organisiert wird, gilt es, den Erwerb der Filmrechte mitzudenken: Für öffentliche Filmvorführungen ist eine Bewilligung des Lichtspiels des Landes Steiermark/A 12 Wirtschaft und Innovation erforderlich. Öffentlich bedeutet, dass schriftliche Einladungen außerhalb der Wohnhäuser aufgehängt werden.

Bei einem Nachbarschaftskino sollen daher Einladungen an NachbarInnen folgendermaßen weitergegeben werden:

- persönliche Bewerbung
- Einladung in den Briefkasten
- Einladungsplakat am Schwarzen Brett – damit dies nicht als öffentlich gilt und meldepflichtig wird.

Des Weiteren müssen die Filmrechte im Vorhinein erworben werden. „Wird ein Film an einem öffentlich zugänglichen oder privaten Ort gezeigt, gilt das als öffentliche (und daher bewilligungspflichtige) Filmvorführung, wenn dies außerhalb des engsten Familien- und Freundeskreises für eine größere Zahl von Personen erfolgt. Kurz gesagt: Nur sehr selten ist das Zeigen des Films vor mehreren Leuten außerhalb des engsten Familien- und Freundeskreises nicht öffentlich“ (Verein für Antipiraterie der Film- und Videobranche 2013).

Zu beachten:

- Wird ein Film bei einer Nachbarschaftsaktivität gezeigt, müssen die Filmrechte im Vorhinein erworben werden.
- Wenn der Film gekauft wurde, ist auf der Hülle eine Angabe zum Rechteinhaber (Filmverleiher oder Filmproduzent oder Verlag) zu finden. Über diesen Kontakt können die Filmrechte bezogen werden.
- Hier wird um die Filmrechte angesucht, die mit der Zahlungsbestätigung wirksam werden.
- Allgemeine Anfragen sind auch beim Verlagsunternehmen oder Lizenzhändler wie z.B. bei der MPLC Österreich GmbH, 07209 79392, www.mplc.at möglich.

Die Kosten für die Filmrechte bei Nachbarschaftsaktionen liegen ungefähr zwischen 100 und 200 Euro, sie hängen vom jeweiligen Film ab.

Allgemeine Fragen zu Filmvorführungen sind auch unter folgender Hotline möglich: Anti-Piraterie Hotline 0800 808 183

Glücksspiel

Bei Nachbarschaftsaktivitäten sind Tombolas (Glückshafen) und Gewinnspiele (Geschicklichkeits- und Wissensspiele) beliebte Unterhaltungselemente und manchmal auch ein Anreiz, um NachbarInnen zur Aktivität zu locken. Hier können Preise verlost und/oder gewonnen werden (kleine Preise werden oft auch von SponsorInnen zur Verfügung gestellt; aber auch Preise zum Thema „Wohnen“ wie eine Fußmatte oder Ähnliches sind gute Ideen).

Tombolas (Glückshafen) und Gewinnspiele sind unter bestimmten Voraussetzungen bei Nachbarschaftsaktivitäten erlaubt.

In Österreich ist das Glücksspielgesetz vom Bund geregelt, allgemeine Informationen finden sich auf der Website des BMF (Bundesministeriums für Finanzen).

Laut BMF 2014 darf im Zuge einer Veranstaltung (Ball, Feuerwehrfest, Fußballmatch etc. und auch Nachbarschaftsaktivitäten) ein Glücksspiel durchgeführt werden:

Die Veranstaltung einer „Lotterie ohne Erwerbszweck“ ist unter gewissen Voraussetzungen und in bestimmter Art zulässig. Der Ertrag darf weder Erwerbszwecken noch persönlichen Interessen der VeranstalterInnen dienen.

Bei Tombolas (Glückshafen) können Lose verkauft werden, die sowohl Gewinne als auch Nieten beinhalten.

Zu beachten:

- Die Bedingung ist, dass das Spielkapital die Summe von € 4.000,- nicht überschreitet. Das Spielkapital errechnet sich aus der Losanzahl mal dem Lospreis. D.h. bei 200 Losen um einen Preis von € 2,- ergibt sich ein Spielkapital von € 400,-.
- Mit dem Gewinn aus der Tombola dürfen **keine wirtschaftlichen Gewinnziele** verfolgt werden, sondern er soll den **gemeinnützigen und sozialen** Zielen der Gemeinschaft dienen. D.h. dass mit dem Gewinn eine Gemeinschaftsanschaffung für die Nachbarschaft möglich ist.

Quiz, Geschicklichkeits- oder Wissensspiele:

Vor oder bei der Nachbarschaftsaktivität wird ein Fragebogen mit Quizfragen ausgegeben (Fragen zur Umgebung der Nachbarschaft, themenspezifische Fragen wie Müll, Dialekt-Quiz oder Ähnliches). Der Fragebogen wird von den NachbarInnen ausgefüllt und in eine Sammelbox geworfen. Aus dieser Sammelbox werden zur Preisverleihung Fragebögen gezogen und bspw. die ersten drei gewinnen.

Solange hier kein Preis zur Teilnahme bezahlt werden muss, müssen keine weiteren rechtlichen Bedingungen erfüllt werden.



VERSICHERUNGSSCHUTZ

Schutz bei Unfällen anderer oder bei Sachschäden

Ein Unfall beim Aufbauen fürs Nachbarschaftsfest, ein unerfreulicher Sachschaden beim gemeinsamen Gestalten und vieles mehr – Unfälle sind trotz passender Vorkehrungen nicht ausgeschlossen. Der richtige Versicherungsschutz soll einem selbst hohe Kosten und Ärger ersparen:

Den OrganisatorInnen einer Nachbarschaftsaktivität wird außerdem empfohlen, eine **Veranstalterhaftpflichtversicherung** abzuschließen:

- Besonders bei Nachbarschaftsaktivitäten mit vielen TeilnehmerInnen oder besonderen Arbeiten macht es Sinn, eine Veranstalterhaftpflichtversicherung abzuschließen.
- Eine Veranstaltungsversicherung liegt circa bei € 50,-. Diese kann für den Zeitraum der Aktivität und mit einer einmaligen Zahlung abgeschlossen werden.
- Die eigenen Möglichkeiten und Bedingungen können am

einfachsten bei der eigenen Haushaltsversicherung nachgefragt werden. Abzuklären ist auch, was der genaue Versicherungsrahmen beinhaltet. Möglich ist, dass Schäden, die den TeilnehmerInnen durch fahrlässiges Verhalten der OrganisatorInnen versichert sind, aber Materialien, die bei der Aktivität benötigt werden, wie beispielsweise Musikanlage oder Ähnliches, nicht versichert sind.

Eine persönliche Beratung wird empfohlen!

Schutz bei eigenen Unfällen

Zu bedenken ist ebenso, dass die eigene ehrenamtliche Arbeit in der Nachbarschaft durch keine Pflichtversicherung abgesichert ist.

- Von Vorteil ist eine private Unfallversicherung, die auch den Schutz bei dieser freiwilligen Tätigkeit miteinschließt.



EINLADUNG ZUR AKTION

Einladen und auffordern

Es fängt bei der Einladung an. Die Erfahrungen zeigen, dass die persönliche Ansprache immer noch die beste Einladung ist. Aber auch eine gut gemachte schriftliche Einladung ist sehr hilfreich. Ein Einladungsaushang, der für alle gut lesbar ist, hängt zum Beispiel auf dem Schwarzen Brett, im Stiegenaufgang oder im Lift – diese Einladung kann auch mal größer sein als A4 oder auf buntem Papier ausgedruckt werden – werden Sie kreativ! Eine schriftliche Einladung für jede/n NachbarIn persönlich bietet auch viele Möglichkeiten (über die neuen Einwurf-Postkästen ist dies schon leicht umsetzbar). Hier kann beispielsweise ein Quiz angehängt werden oder ein Rätsel, das bei der Nachbarschaftsaktivität aufgelöst wird. Wenn damit die Neugier der NachbarInnen geweckt wurde, hat es funktioniert. Auf der Einladung kann auch dazu aufgefordert werden, Essen, Getränke, Stühle etc. mitzubringen, wenn es erforderlich ist. Alle können und sollen hier mit eingebunden werden. Bei der Organisation von Speisen hilft es, Listen (eine „Ich bringe mit“-Liste findet sich auch im Anhang) aufzuhängen.

Einladen und informieren

Folgende Informationen sollen auf einer Einladung zu einer Nachbarschaftsaktivität Platz finden:

- **Wer:** wer lädt ein, wer sind „wir“?
- **Wann:** Datum und Uhrzeit (und bis wann voraussichtlich)
- **Wo:** genauer Treffpunkt
- **Was:** Thema und Programm
- Schlechtwetteralternative (Datum und/oder Ort)
- Kontakt: Name und Adresse, Telefonnummer oder E-Mail-Adresse
- evtl. Bitte um Anmeldung

Sollte der Termin tatsächlich wegen Schlechtwetter abgesagt werden müssen, können Papierstreifen vorbereitet werden mit der Aufschrift „Termin verschoben auf ...“ und die Aushänge damit überklebt werden.

Eine schriftliche Einladung bietet auch Platz für Logos von möglichen SponsorInnen, dies ist ein beliebtes Angebot für SponsorInnen. Die Logos der FördergeberInnen werden auch auf den Einladungen platziert.

Es empfiehlt sich, die Einladung zwischen zwei Wochen und 10 Tagen vor der Aktivität auszugeben. Bei einer Veranstaltung am Wochenende vielleicht auch schon drei Wochen im Vorhinein.

Eine Vorlage für eine Einladung befindet sich im Anhang.



AKTIVIERUNG UND BETEILIGUNG DER NACHBARINNEN

Ideen für ein Miteinander bei Nachbarschaftsfesten

Nachbarschaftsfeste bieten die Möglichkeit, in einem gemütlichen Rahmen und auf einfache Art und Weise zusammenzukommen, zusammensitzend, zu essen und zu trinken. „Gutes Essen verbindet Menschen“ lautet ein Sprichwort. Noch einfacher geht's, wenn unterschiedliche Gerichte aufgetischt werden und man sich darüber austauschen kann.

Hilfreich ist es auch, wenn die Tische und Bänke so aufgestellt werden, dass man leicht ins Gespräch kommt. Beispielsweise über mehrere aneinander gereichte Tische im Halbkreis.

Ins Gespräch kommen

Fast immer funktioniert ein kurzes Quiz oder ein Rätsel. Beim gemeinsamen Überlegen und Rätseln kommt man ins Gespräch. „Den GewinnerInnen“ winken natürlich kleine Preise (eine Pflanze oder ein Gutschein aus dem naheliegenden Supermarkt).

Eine beliebte Methode ist die „Wäscheleine der Ideen und Wünsche“. Eine Wäscheleine wird gespannt und die NachbarInnen sammeln Ideen und Wünsche, die dort mit bunten Kluppen aufgehängt werden.

NachbarInnen auf spielerische Weise kennenlernen

Eine lustige Art und Weise um, schnell mit jenen NachbarInnen, die man noch nicht kennt, ins Gespräch zu kommen, ist das Nachbarschafts-Speed-Dating. Hier werden Tische und Bänke so aufgestellt, dass man jeweils einer Nachbarin oder einem Nachbarn gegenüber sitzt und im Kreis weiterrutschen kann. Die Spielleitung eröffnet eine Kennenlernrunde mit einem Gong (Zeitschaltuhr, Klingel oder Ähnliches) und die TeilnehmerInnen unterhalten sich für ein paar Minuten, dann zieht eine und einer weiter und die nächste Runde beginnt.

Kinder und Jugendliche einbinden

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bereichert jede Nachbarschaft. Das kreative Potenzial von Kindern und Jugendlichen ermöglicht neue Zugänge und Ideen zu Themen. Viele Aktivitäten machen es einfach, Kinder einzubinden, bei Verschönerungsaktionen zum Beispiel können Kinder malen und mitgestalten. Vorzuziehen sind jedenfalls immer Programmpunkte, an denen alle teilnehmen können.

Spielleistungen, Schnitzeljagden oder Ähnliches können so aufgebaut sein, dass Erwachsene, Jugendliche und Kinder Spaß damit haben. Eine gute Idee ist, die ExpertInnen des Spielens, die Kinder, im Vorhinein zu fragen, was sie gerne machen möchten.

Beliebt sind Spielleistungen mit Sackhüpfen, Dosen werfen etc. und einem Stempelpass. Wenn der Stempelpass voll ist, winken kleine Preise.

Gemeinsam spielen

Brettspiele sind auch für viele sehr unterhaltsam, Spiele zum Ausleihen gibt es zuweilen in Bibliotheken, Gemeindeämtern oder bei speziellen Einrichtungen, in Graz beispielsweise beim Verein Ludovico.

Altes und Neues verbinden

Ein häufiger Konflikt in Nachbarschaften entsteht zwischen Menschen, die bereits lange in der Wohnanlage leben, und denen, die erst kürzlich zugezogen sind. Um die Gepflogenheiten und unausgesprochenen Vereinbarungen, die es in jeder Wohnanlage gibt, allen zugänglich zu machen, sollte ein Augenmerk auf diesen Gruppen liegen. Die „Neuen“ bringen häufig einen ganz eigenen Blick von außen ein, der für alle interessant sein kann.

Der Kreativität einen Raum geben

Eine Möglichkeit, um die unterschiedlichen Blickwinkel gut abbilden zu können, ist eine Fotoausstellung. Jede Nachbarin und jeder Nachbar bringt ein eigenes Foto der Wohnanlage mit. Dies kann ein altes Foto der Wohnanlage sein, ein gezeichnetes Bild des Spielplatzes, ein Schnappschuss von einem blühenden Baum in der Wohnanlage oder Ähnliches. Es wird ein gemeinsames Bild der Nachbarschaft entworfen. Auch die Entwicklung der Wohnanlage, falls fotografisch dokumentiert, kann hier gezeigt werden.

Eine einfache Sprache verwenden und Sprachvielfalt zulassen

Die gemeinsame Sprache in der Steiermark ist Deutsch. In einfachen Wörtern, Symbolen oder Bildern versteht jede und jeder die Einladung. Eine Übersetzung in viele Sprachen ist meist nicht

notwendig, doch kann man sich durch die Übersetzung einzelner Wörter wie „Einladung“, „Willkommen“ oder „Hallo“ die Aufmerksamkeit aller BewohnerInnen sichern.

Die Sprachenvielfalt in der Steiermark ist eine Ressource, auch in jeder Nachbarschaft.



ORGANISATORISCHE ASPEKTE RUND UM DIE AKTIVITÄT

Kurz vor der Umsetzung

Am besten die Aufgaben nicht bis zum letzten Tag vor der Aktivität aufschieben.

Kurz vor der Umsetzung sind folgende Punkte noch wichtig:

- Aufgabenverteilung im OrganisatorInnen-Team und bei anderen beachten
- Einkauf von benötigtem Material: Vielleicht hat eine/ein NachbarIn ein großes Auto, mit dem gemeinsam die notwendigen Einkäufe gemacht werden können.
- Bänke und Tische anliefern
- Geschirr besorgen
- Verpflegung und Getränke vorbereiten
- Strom- und Wasseranschlüsse mitdenken, falls notwendig
- NachbarInnen noch einmal persönlich ansprechen und einladen
- Letzter Wetterbericht-Check
- Informationen zu Verleihmöglichkeiten von Biertischgarnituren und Geschirr erhält man bei den Gemeinden sowie bei den Abfallwirtschaftsverbänden

Bei der Umsetzung

Auch bei der Aktivität wird es wichtig sein, auf ein OrganisatorInnen-Team vertrauen zu können. Mehrere sollen involviert sein, damit auch jede und jeder zum Selber-Mitfeiern, Mitgestalten und Mitreden kommt.

Folgendes ist bei der Aktivität selbst besonders zu bedenken:

- Fotodokumentation der Aktivitäten
- Programmpunkte einhalten
- Auf Ruhezeiten achten

Wenn die Aktivität dem Ende zugeht, sind viele helfende Hände für das gemeinsame Wegräumen gefragt. Die Aufforderung zum „Mitanpacken“ hilft.

Exkurs: Hygiene bei Nachbarschaftsfesten

Nicht nur auf das allgemeine, sondern natürlich auch auf das gesundheitliche Wohlbefinden soll bei einer Nachbarschaftsaktivität geachtet werden! Bei der Organisation eines Festes soll daher die Hygiene nicht außer Acht gelassen werden.

Mit der Einhaltung von selbstverständlichen Dingen wie diesen ist man jedenfalls schon gut beraten:

- Auf saubere Arbeitsflächen und Tische achten
- Schmutziges Geschirr nicht beim sauberen lagern
- Auf eine gute Kühlung der Lebensmittel achten – in Kühlboxen oder in einem Kühlschrank – am besten getrennt voneinander in Aufbewahrungsboxen
- Unverpackte Lebensmittel wie Brote, Aufstriche und Mehlspeisen vor Verunreinigungen durch Sprechen, Anhusten, Berührung schützen – mit Plastikdeckel, Folie, Glas
- Bei der Abgabe sind Gabeln, Zangen, Löffel zu verwenden
- Vorsichtshalber Mehlspeisen mit rohen Eiern vermeiden (Bsp. Tiramisu, Tortenfüllungen)
- Keine offenen Lebensmittel am Boden abstellen

(angelehnt an die Anforderungen an ortsveränderliche oder nichtständige Betriebsstätten bei Veranstaltungen im Freien, in Zelten u. dgl./Land Steiermark 2009.)

Nach dem Projekt ist noch nicht alles vorbei

- „Ergebnisse“ und Rückmeldungen der NachbarInnen sammeln
- Abrechnung und Berichte an etwaige FördergeberInnen übergeben; den SponsorInnen Fotos zukommen lassen;
- Mögliche Einreichungen und Wettbewerbe nutzen
- Nachberichte (siehe Öffentlichkeit und Medien)



ÖFFENTLICHKEIT UND MEDIEN

UnterstützerInnen und andere einladen

Ein Zeichen der Dankbarkeit ist die Einladung der UnterstützerInnen. Es macht auch Sinn, die Idee der Aktivität weiterzutragen und wichtige MultiplikatorInnen beziehungsweise GemeindevertreterInnen einzuladen. Trotz einiger Einladungen an andere, stehen natürlich die NachbarInnen selbst im Mittelpunkt.

Bilder sagen oft mehr als tausend Worte

Talente in der Nachbarschaft zu aktivieren, die gute Fotos von der Aktivität machen können, zahlt sich aus. Die Fotos können anschließend für eine Siedlungs-Webseite oder soziale Plattform (falls vorhanden) sowie für die nächste Einladung verwendet werden. Zudem kann gutes Bildmaterial auch für Nachberichte in regionalen Medien, für Förderberichte oder Dankeschreiben an SponsorInnen verwendet werden. Bei der Bildaufnahme ist auf die Persönlichkeitsrechte zu achten,

in Österreich gibt es ein Recht auf das eigene Bild. Am sichersten ist es, das Einverständnis der abgebildeten Personen einzuholen, wenn das Bild veröffentlicht wird.

Nachberichte in regionalen Medien

Das Interesse von regionalen Medien an gemeinschaftsfördernden Nachbarschaftsaktivitäten soll genutzt werden. Am besten ist es, persönlich mit Zeitung oder Radio Kontakt aufzunehmen und die spannendsten Infos in einem kurzen Bericht zusammenzufassen. Eine kleine Anerkennung für das Engagement in einem Bericht in den regionalen Medien zu erhalten, hat seine Berechtigung und ist wiederum ein Anreiz für andere, selbst aktiv zu werden.

Das steirische Medienverzeichnis (eine Übersicht und die Kontakte aller steirischen Medien) findet sich auf der Seite des Landes Steiermark: www.kommunikation.steiermark.at





– A –

Abfallwirtschaftsverbände

Die Abfallwirtschaftsverbände des Landes Steiermark sind Gemeindeverbände. Die Steiermark besteht aus 16 Abfallwirtschaftsverbänden, wobei ein Verband in der Regel aus den Gemeinden eines politischen Bezirkes besteht. Die Landeshauptstadt Graz nimmt darüber hinaus die Aufgaben eines Abfallwirtschaftsverbandes selbst wahr (Umweltamt). Die Ansprechpersonen der Abfallwirtschaftsverbände können online gefunden werden.

AKM

Die AKM ist die größte Urheberrechtsgesellschaft in Österreich. AKM steht für Autoren, Komponisten und Musikverleger. Wenn bei einer Nachbarschaftsaktion Musik in irgendeiner Art und Weise gespielt wird, muss dies im Vorhinein bei der AKM gemeldet werden. Infos unter www.akm.at

Aktivierung

Eines der Ziele von Nachbarschaftsaktionen soll es stets sein, dass NachbarInnen miteinander in Kontakt kommen. Mit unterschiedlichen Zugängen und Methoden kann der Versuch unternommen werden, dass die NachbarInnen etwas gemeinsam gestalten oder diskutieren. Hierzu gibt es unterschiedliche Ideen, wie Spiele, Quiz und Rätsel, moderierte Diskussionen und vieles mehr.

– B –

Barrierefreiheit

Barrierefreiheit meint die Gestaltung von Räumen, Veranstaltungen, Institutionen in der Art, dass sie allen zugänglich sind. Bei Nachbarschaftsaktivitäten kann über die Auswahl des Platzes (auch für RollstuhlfahrerInnen, geheingeschränkte Menschen und Kinderwagen erreichbar), die Zeit der Aktivität (Feiertage beachten) und die Themen eine barrierefreie Aktivität geplant werden.

Begegnungsraum

Die wenigsten Wohnanlagen bieten fertig eingerichtete Gemeinschaftsräume, um sich zu treffen. Auch hier ist Kreativität gefragt! Im Haus wie im Freien finden sich schnell Plätze, um sich regelmäßig zu treffen und sich auszutauschen.

Beteiligung

Beteiligung meint hier die Mitgestaltung und Mitsprache im eigenen Wohnumfeld. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, das eigene Umfeld und die eigene Nachbarschaft zu gestalten, sei es um gemeinsame Kosten zu reduzieren oder um die NachbarInnen besser kennenzulernen. Beteiligung ermöglicht es, die Kreativität und das Engagement aller einzubringen.

Betriebskosten

Neben den Nutzungsentgelten für eine Wohnung fallen sogenannte Betriebskosten an, die von der Hausverwaltung jährlich vorgeschrieben und abgerechnet werden. Darunter sind Kosten der Allgemeinheit zu verstehen, die im Gesetz taxativ aufgezählt werden: Müll-, Wasser- und Kanalgebühren, Entrümpelungen, Schädlingsbekämpfung, Beleuchtung, Versicherung, Verwaltungspauschale etc.

Biertischgarnituren

Biertischgarnituren eignen sich als optimale kurzfristige Sitzmöglichkeit bei Nachbarschaftsaktionen. Wenn Garnituren für eine Nachbarschaft angekauft werden, ist es sinnvoll, sie so aufzubewahren, dass sie für alle NachbarInnen zugänglich bleiben. Informationen zu Verleihmöglichkeiten von Biertischgarnituren erhält man bei den Gemeinden sowie bei den Abfallwirtschaftsverbänden.

– C –

Charta des Zusammenlebens in Vielfalt

Die „Charta des Zusammenlebens in Vielfalt in der Steiermark“ ist die verfasste Grundlage der Bemühungen um Integration hinsichtlich eines professionellen, zukunftsorientierten Umgangs mit der gesellschaftlichen Vielfalt. Sie wurde 2011 im Landtag beschlossen.

– D –

Doodle

Online-Terminfindungs-Plattformen bieten sich an, um in einer Gruppe den passenden Termin zu finden. Die „BotschafterInnen“ machten unterschiedliche Erfahrungen damit. In Kleingruppen funktionierte es ganz gut (bis zu ca. 7 Personen), aber in größeren Gruppen wurde dann der Einfachheit halber ein Termin bestimmt. www.doodle.com/de

– E –

Eigenverantwortung

Der Eigenverantwortung der NachbarInnen wird viel Bedeutung für das Zusammenleben zugemessen. In einer Nachbarschaft können viele Themen von den NachbarInnen selbst in die Hand genommen werden. Besonders bei Konflikten gilt es zu betonen, dass diese nur mit der Bereitschaft der NachbarInnen, einen eigenen Beitrag zu leisten, gelöst werden können.

Einbegleitung

Einbegleitungsmaßnahmen sind für NachbarInnen gedacht, die neu in eine Wohnanlage einziehen. Sie werden von langjährigen BewohnerInnen willkommen geheißen und in die Gepflogenheiten der Nachbarschaft eingeführt. Hierfür braucht es die Bereitschaft einiger NachbarInnen, diese Schritte zu machen. Eine schöne Idee ist auch ein kleines nützliches Willkommensgeschenk. Erfahrungen hierzu haben das Friedensbüro in Graz mit dem Projekt „Hallo Nachbar“ sowie wohnpartner in Wien mit der Maßnahme „Willkommen Nachbar“ gemacht.

Einladung

Eine schön gestaltete Einladung ist der erste Anreiz, die Nachbarschaftsaktivität zu besuchen. Wichtig sind Infos wie Datum, Uhrzeit, Ort, Programm, Schlechtwetteralternative und ein Kontakt der OrganisatorInnen. Es empfiehlt sich, die Einladung zwischen zwei Wochen und zehn Tagen vor der Aktivität auszugeben. Bei Veranstaltungen an Wochenenden empfiehlt sich eine frühere Ankündigung, ca. drei Wochen im Vorhinein.

Engagement

Engagement bedeutet eine besondere Anstrengung einer Person, unterschiedlich motiviert, das im Rahmen von freiwilligen ehrenamtlichen Tätigkeiten geleistet wird. Diese Anstrengung wird für einen guten Zweck aufgewandt, im Sinne des Gemeinwohls. Engagierte NachbarInnen setzen sich für Ihre Wohnumwelt ein und tragen Verantwortung für das Zusammenleben. Das Engagement verdient eine besondere Wertschätzung!

– F –

Finanzen

Für die finanzielle Abwicklung einer Nachbarschaftsaktion ist es ratsam, alle Ausgaben und Einnahmen bei einer Person zusammenfließen zu lassen. In der Suche nach FördergeberInnen, UnterstützerInnen, SponsorInnen empfiehlt es sich, die Aufgaben aufzuteilen. Die völlige Transparenz gegenüber den anderen

NachbarInnen, wie viel finanzielle Unterstützung von wem zugesprochen wurde, beugt anderen Mutmaßungen vor. Sehr oft muss die Fördersumme dabei vorfinanziert werden.

Flohmarkt, Tauschmarkt, Tauschbasar, Bring-und-nimm-Tisch

Das Tauschen und (Ver-)kaufen erfreut sich auch in der Nachbarschaft großer Beliebtheit. Die kurzen Wege und der direkte Kontakt mit den NachbarInnen ermöglichen einen unkomplizierten Rahmen. Für die Organisation sind vor allem Tische notwendig, auf denen die Gegenstände aufgelegt werden können. Getauscht oder (ver-)kauft werden können Kleidung, Schuhe, Bücher, Spielzeug, Filme, Sportartikel, Babyausstattungen und vieles mehr. Die Idee des Tausches kann auch losgelöst von einer Aktion stattfinden, eine Bring-und-nimm-Box im Stiegenhaus reicht oft schon aus.

Förderungen

Förderungen, die Nachbarschaftsprojekte unterstützen, gibt es aktuell in der Steiermark in Form des Kleinprojektfonds, der das Miteinander fördert. Da sich die Förderschienen und -möglichkeiten ständig verändern, empfiehlt es sich, bei der jeweiligen Gemeinde nachzufragen.

Fotos

Fotos sind nicht nur wichtig für die Dokumentation der Aktivität, sondern auch eine schöne Erinnerung. Gute Fotos können auch für die nächste Einladung verwendet werden. Wenn Bilder veröffentlicht werden, ist das Einverständnis der abgebildeten Personen einzuholen. Bei der Bildaufnahme ist auf die Persönlichkeitsrechte zu achten, denn in Österreich gibt es ein Recht auf das eigene Bild.

Freiwilligkeit

Freiwilligenarbeit ist auch in der Nachbarschaft ein hohes Gut. NachbarInnen übernehmen Arbeiten und Aufgaben oft unentgeltlich und freiwillig im Sinne des Gemeinwohls und/oder aus Gründen der Kostenersparnis (z.B. Reinigung und Pflege der Wohnanlage). Die Beteiligung der NachbarInnen bei Gemeinschaftsaktionen kann nur freiwillig erfolgen. Die Tatsache, dass nicht alle NachbarInnen ein Interesse an gelebter Nachbarschaft haben, muss akzeptiert werden.

Frühjahrsputz

Der Frühjahrsputz ist eine sinnvolle Möglichkeit um miteinander etwas in der Nachbarschaft anzugehen. In der Steiermark wird bereits seit mehreren Jahren der steirische Frühjahrsputz mit Unterstützung des zuständigen Landesrats in enger Zusammenarbeit mit den Gemeinden, den Abfallwirtschaftsverbänden, den AbfallberaterInnen und mit Unterstützung

durch Schulen und Vereine (z.B. der Berg- und Naturwacht, den freiwilligen Feuerwehren, den Tourismusverbänden u.a.m.) umgesetzt. Online gibt es Informationen zum Anmeldeformular. Alle Mitwirkenden nehmen an einem Gewinnspiel teil. www.abfallwirtschaft.steiermark.at

– G –

Gemeinnützige Bauvereinigung

Gemeinnützigkeit meint „im Nutzen einer Gemeinschaft“. Gemeinnützige Bauvereinigungen unterliegen – im Unterschied zu gewerblichen Bauträgern – dem Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz. Demnach dürfen GBV nur beschränkt Gewinne machen und müssen diese Gewinne auch wieder in Wohnbaumaßnahmen im Inland investieren. In der Steiermark umfasst der GBV (Verband gemeinnütziger Bauvereinigungen) 27 soziale Bauvereinigungen, die derzeit ca. 120.000 Wohneinheiten für 360.000 Menschen verwalten.

Gemeinschaftsgärten

In der Nachbarschaft wird gemeinsam eine Grünfläche bewirtschaftet, wobei „der Garten“ meist allen zugänglich ist. Die Idee ist, nur so viel zu nehmen, dass der Nachkommende auch noch etwas davon hat, und zugleich wieder neu zu pflanzen und zu pflegen. Hier kann nicht nur gärtnerisches Pflanzen- und Fachwissen unter den NachbarInnen ausgetauscht werden, sondern auch Begegnung und Austausch stattfinden.

Gemeinschaftskassa

Eine Gemeinschaftskassa wird zur Vereinfachung der Anschaffungen (bspw. Anschaffungen rund um die Siedlungspflege) für den gemeinschaftlichen Gebrauch verwaltet. Bestenfalls wird regelmäßig (z.B. einmal im Jahr) Geld eingesammelt. Eine/ein KassierIn verwaltet die Ausgaben und Rechnungen und führt Buch darüber. Bei Siedlungsbesprechungen können Informationen über den aktuellen Stand weitergegeben werden.

Graffiti-Künstler

Bei der Gestaltung einer Fläche innerhalb der Nachbarschaft ist die Graffiti-Kunst mittlerweile ein beliebtes Mittel. Viele können sich beteiligen und die Ergebnisse sind oft faszinierend. Viel einfacher ist es natürlich mit ExpertInnen an der Seite. Um die ExpertInnen zu finden, gibt es bspw. die Webseite: www.graffitiauxtrag.eu

Hier werden KünstlerInnen aus der Steiermark weiterverwiesen.

Es hilft, die Info zu folgenden Punkte bereitzuhaben:

- Auftragsort
- Foto (jpg) der zu gestaltenden Fläche
- Motivwunsch
- Größe/Maße der Fläche
- Untergrund

G'scheit feiern

G'scheit feiern ist eine Marke des Landes Steiermark, die auf eine umweltschonende, nachhaltige und biologische Festkultur abzielt. RegionalberaterInnen in den steirischen Bezirken informieren, wie „Feste ohne Reste!“ gestaltet werden können, und beraten, wo regional produzierte Lebensmittel erhältlich sind. Auch helfen sie bei der Besorgung von Utensilien wie Geschirr, Tischen, Bänken, Schirmen usw. Möglichst wenig Abfälle auf einem Fest ist das gemeinsame Ziel. Infos unter: www.gscheitfeiern.steiermark.at

– H –

Hausordnung

Die Hausordnung ist zumeist Teil des Mietvertrags und die MieterInnen verpflichten sich mit der Zustimmung zum Mietvertrag auch, diese einzuhalten. Die Hausordnung hält wichtige Regeln und Pflichten rund um das Objekt und das Zusammenleben fest (Ruhezeiten, Nutzungsmöglichkeiten etc.). Eigentümergemeinschaften haben die Möglichkeit, sich selbst auf eine eigene Hausordnung zu einigen.

Hausverwaltung

Der Gegenstand einer Hausverwaltung ist die ordentliche, wirtschaftliche und zweckmäßige Verwaltung von Wohnhäusern. Dazu gehören die Instandhaltung der baulichen Bestandteile, die Abrechnung der gemeinschaftlichen Kosten sowie die Organisation von wohnbezogenen Dienstleistungen wie Reinigung oder Winterdienst. Eine gute Nachbarschaft kommt einer Hausverwaltung zugute, das Gesetz schränkt jedoch die Möglichkeiten einer Hausverwaltung in diesem Bereich stark ein.

– I –

Identifikation, identitätsstiftende Aktivitäten

Nachbarschaftsaktivitäten können gemeinschaftsstärkend und identitätsstiftend sein. Eine gemeinsame Identität hilft, sich als Teil der Nachbarschaft und des Wohnumfeldes zu sehen. Das wird möglich, wenn sich die BewohnerInnen mit ihren eigenen Ideen und Möglichkeiten einbringen können, etwas miteinander gestaltet (z.B. Freifläche) oder ein gemeinsames Symbol (z.B. Siedlungsbaum) errichtet wird. Die Identifikation mit dem eigenen Wohngebiet beeinflusst wesentlich die Lebensqualität.

Interaktion

Eine gemeinsame Aktivität erleichtert es, miteinander ins Gespräch zu kommen. Jede Form der Interaktion, des gemeinsamen Tuns, fördert das gegenseitige Kennenlernen und hilft der Nachbarschaft.

– K –

Kinder- und Jugendbeteiligung

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen nützt nicht nur ihnen selbst, sondern bereichert jede Nachbarschaftsaktivität. Das kreative Potenzial von Kindern und Jugendlichen ermöglicht neue Zugänge und Ideen zu Themen. Mit der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen gelingt es ihnen, Verantwortung für den eigenen Lebensraum wahrzunehmen.

Konflikte in der Nachbarschaft

Nachbarschaftskonflikte entstehen in den meisten Fällen aufgrund unterschiedlicher Bedürfnisse der BewohnerInnen. Werden diese Bedürfnisse nicht aktiv ausgehandelt, können nachbarschaftliche Konflikte aufgrund der Nähe der Konfliktparteien rasch eskalieren. Auch der Weg über Dritte wie eine Hausverwaltung, eine Gemeinde oder die Polizei wirkt rasch eskalierend, nachhaltig bleibt das persönliche Gespräch.

– L –

Lebensqualität

Unter Lebensqualität versteht man das subjektive Wohlbefinden einer Person oder einer Gruppe von Personen. Die Lebensqualität lässt sich sowohl an materiellen (Besitz, Vermögen etc.) als auch an immateriellen Zuständen (Gesundheit, Bildung, Erfolg, soziale Eingebundenheit etc.) festmachen. Ein gutes Zusammenleben in einer Wohnanlage kann somit auch die Lebensqualität der dort lebenden Menschen beeinflussen.

– M –

Musik

→ siehe AKM

– N –

Nachbarschafts-Speed-Dating

Das Nachbarschafts-Speed-Dating ist eine lustige und auflockernde Methode, um NachbarInnen miteinander in Kontakt zu bringen. NachbarInnen setzen sich jeweils gegenüber an einen Tisch und innerhalb eines kurzen Zeitraums wird die Möglichkeit gegeben, sich mit spontanen kreativen Fragen kennenzulernen. Man braucht dazu: Tisch und Bänke, einen Gong oder eine Stopuhr, ein paar lustige Fragen zur Hilfestellung.

– P –

Projektfonds, auch Kleinprojektfonds

Ausgehend vom Integrationsressort des Landes Steiermark wurde 2012 ein Projektfonds initiiert, der mit Mikroförderungen und Beratung Projekte rund um das Zusammenleben unterstützt. Im Mittelpunkt der Projekte steht die Verbesserung des Zusammenlebens in Vielfalt. Hier werden Projekte mit maximal € 1.000,- gefördert. Infos unter www.soziales.steiermark.at

– R –

Reparaturwerkstätte oder Repair Café

Die Idee, gemeinsam Gegenstände wieder auf Vordermann zu bringen, anstatt sie wegzuerwerfen, ist nicht neu, es organisiert in Nachbarschaften zu machen, schon. Das gesammelte Wissen einer Nachbarschaft hat schon vieles wieder zum Funktionieren gebracht, ob Radio, Kaffeemaschine oder Computer. Eine Reparaturwerkstätte kann längerfristig eingerichtet werden oder als Treffen (eventuell auch mit eingeladenen ExpertInnen) zum gemeinsamen Reparieren geplant werden.

Ruhezeiten

Ruhezeiten müssen auch bei Nachbarschaftsaktivitäten beachtet werden. Die allgemeine Nachtruhe liegt in Österreich zwischen 22:00 Uhr und 06:00 Uhr. In der Steiermark werden Ruhezeiten auch zusätzlich im Steiermärkischen Landes- und Sicherheitsgesetz geregelt sowie in den Lärmschutzverordnungen der Gemeinden. Auch die Hausordnung kann hier noch zusätzliche Regelungen aufweisen.

– S –

Schwarzes Brett

Schwarzes Brett ist ein Ausdruck für eine Tafel, die zumeist im Eingangsbereich eines mehrgeschoßigen Wohnhauses hängt. Das Schwarze Brett bietet eine gute Möglichkeit, um wichtige Informationen allen BewohnerInnen mitzuteilen sowie sie zu einer gemeinsamen Nachbarschaftsaktivität einzuladen. Wichtig ist, dass das Schwarze Brett nicht unübersichtlich zugehängt wird, sondern nur wichtige und aktuelle Informationen dort hängen.

Siedlungs-Website

Ähnlich wie eine Seite in einem sozialen Netzwerk kann auch eine eigene Siedlungs-Website entstehen. Notwendig dafür ist der Entwurf eines gemeinsamen Auftritts (ein Design), Verantwortliche, die die Kompetenzen mitbringen, die Website laufend zu warten. Sie dient in erster Linie dazu, ausführliche Informationen zur Wohnanlage und Aktivitäten rund um die Wohnanlage weiterzugeben. Auch die Möglichkeit eines Blogs bietet sich hier an. (Es gibt mehrere Möglichkeiten, kostenlos eine Website zu erstellen, z.B. Google Sites.)

Siedlungszeitung

Die gute alte Zeitung als Informationsmedium ist nach wie vor beliebt. Eine eigene Siedlungszeitung ins Leben zu rufen, bedeutet jedoch auch viel Zeitaufwand für Design, Layout und die Recherche und Gestaltung der Texte. Sinn macht eine Zeitung dann, wenn sie regelmäßig erscheint, bereits einen Wiedererkennungswert hat und sowohl Information als auch Unterhaltung liefert. Hier können auch NachbarInnen eigene Beiträge verfassen und kreativ werden. Mögliche Inhalte: Neuigkeiten rund um die Wohnanlage, wohnbezogene Schwerpunktthemen, Geschichten der NachbarInnen, Rezepte, Rätsel, Bilder und vieles mehr. Für den Druck ist es möglich, bei SponsorInnen oder der Hausverwaltung um Unterstützung anzusuchen.

Soziale Netzwerke

Über soziale Netzwerke wie Facebook kann eine Kommunikationsplattform für NachbarInnen geschaffen werden. Der Vorteil ist eine schnelle und interaktive Kommunikation zu Tauschmöglichkeiten, Informationen zu wohnbezogenen Themen, Einladungen zu Aktivitäten. Eine Facebook-Seite zum Beispiel zeichnet sich vor allem auch dadurch aus, dass sie laufend bespielt wird und sich eine oder mehrere Personen für die laufende Aktualisierung verantwortlich zeigen.

Sponsoring

Ein guter Tipp: Unternehmen und Betriebe in der „Nachbarschaft“ um Sponsoring anfragen: Lokale Wirtschaftsbetriebe und Einzelhändler sind oft und gerne bereit, als Sponsoren aufzutreten (wenn auch nur mit kleinen Beiträgen). Die Platzierung des Logos auf dem Plakat wäre ein gutes Gegenangebot. Manche Hausverwaltungen sponsern Nachbarschaftsaktivitäten in Form von Festbeiträgen oder Gutscheinen.

– T –

Tauschmarkt, -börse, -café

→ siehe Flohmarkt

– U –

Unfall, siehe auch Versicherung

Es ist zu bedenken, dass die eigene ehrenamtliche Arbeit in der Nachbarschaft durch keine Pflichtversicherung abgesichert ist. Empfohlen wird daher eine private Unfallversicherung, die auch den Schutz bei der freiwilligen Tätigkeit miteinschließt.

– V –

Veranstaltungsgesetz

Nachbarschaftsaktionen sind keine öffentlichen Veranstaltungen im Sinne des Steiermärkischen Veranstaltungsgesetzes 2012 und damit weder melde- noch anzeigepflichtig. Vorausgesetzt sie entsprechen folgenden Punkten:

- Aktivitäten finden im Siedlungsgebiet statt.
- Es findet keine öffentliche Bewerbung statt, die Bewerbung ergeht nur an die NachbarInnen.

Versicherung, Veranstalterhaftpflichtversicherung

Bei Nachbarschaftsaktivitäten empfiehlt sich eine Veranstalterhaftpflichtversicherung für den Aktionstag oder -zeitraum abzuschließen (der Abschluss ist jedoch immer eine freiwillige Entscheidung). Eine Haftpflichtversicherung kann vor Vermögensnachteilen infolge von Schadensersatzansprüchen schützen. Es empfiehlt sich jedenfalls, eine persönliche Beratung einzuholen.

Vielfalt

In der Charta des Zusammenlebens wird Vielfalt beziehungsweise eine vielfältige Gesellschaft folgendermaßen beschrieben: „Für die Planung von Aktivitäten, Institutionen und Politiken wird das Verständnis zugrunde gelegt, dass die Menschen in der Steiermark verschiedene Geschlechter, Hautfarben, Religionen, Erstsprachen, Traditionen, Weltanschauungen und sexuelle Orientierungen haben, dass sie unterschiedlich alt und unterschiedlich finanziell abgesichert sind, dass sie verschiedene Behinderungen haben und unterschiedliche Sichtweisen, Talente und Potenziale aufweisen.“ Vor allem die vielfältigen Bedürfnisse, die Menschen mitbringen, sind Themen des Zusammenlebens in der Nachbarschaft.

– W –

Wertschätzung

Die Wertschätzung von ehrenamtlichem Engagement in der Nachbarschaft ist unter anderem auch eine Intention dieses Handbuchs! Wenn NachbarInnen im Sinne des Gemeinwohls Zeit investieren, ihre eigenen Fähigkeiten einbringen, sich für die Nachbarschaft einsetzen, dann hat das einen besonderen Wert für die gesamte Nachbarschaft. Da dieses Engagement bei Weitem nicht als selbstverständlich gesehen werden kann, sind alle NachbarInnen, Gemeinden und andere dazu aufgerufen, dieses Engagement anzuerkennen und wertzuschätzen. Die Stadtgemeinde Leoben hat beispielsweise im Jahr 2014 „Nachbarn mit Herz“ gesucht, die von ihren NachbarInnen nominiert und anschließend bei einem festlichen Empfang im Rathaus geehrt wurden.

– Z –

Zusammenleben in Vielfalt

Das Zusammenleben in Vielfalt in der Nachbarschaft ist maßgeblich von der Eigenverantwortung der NachbarInnen abhängig. Im Zusammenleben gibt es selbstverständlich Reibungspunkte und Probleme, die aber gemeinsam gelöst werden können. Wichtig ist dafür eine Gesprächskultur des Aufeinanderzugehens, Ausverhandeln und Kompromisseschaffens. Bei all den Unterschiedlichkeiten heißt es, möglichst vorurteilsfrei den Kontakt zu den NachbarInnen zu suchen, neugierig zu sein und ständig darum bemüht zu sein, sich kennenzulernen.



Anhang

Kopiervorlagen

Zur Unterstützung

Erfolgreiche Projekte und sinnvolle Ideen lassen sich auch für die eigene Nachbarschaft adaptieren und im eigenen Umfeld umsetzen. Zur Unterstützung dienen die gesammelten Kopiervorlagen, die auch online unter www.zusammenwohnen.steiermark.at zur Verfügung stehen.

akm ANMELDEKARTE				Kundennummer(falls vorhanden)		
Datum der Veranstaltung		Veranstalter (Zu- und Vorname bzw. Vereins- oder Firmenname; bei Vereinen/Firmen auch Zu- und Vorname und Geburtsdatum des Zeichnungsberechtigten)		Dach-/Fachverband (Abkürzung)		
Telefon	Telefax	Adresse des Veranstalters (• Rechnungsadresse; Straße/Gasse/Platz/Nr., Postleitzahl, Ort)				
E-Mail		Veranstaltungsort / Postleitzahl		Veranstaltungsort (Name, Straße/Platz)		
Behördlich festgesetzter Fassungsort (Haupt- und Nebenräume, Gärten usw.)		Publikumstanz?		Deuer der Veranstaltung		
Anmlich für Personen zugelassen.		<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein		von bis (Angabe in Zeiteinheiten 0-24 Uhr)		
Veranstaltung mit		Werden bei der Veranstaltung verwendet		Gesamtaufwand der Honorare für alle Mitwirkenden (Musiker, Tänzer, Sänger, Vortragende, DJs usw.) €		
Live Musik <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	CDs/Schallplatten <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	Selbstkopierte Musik auf CDs, MP3 o. ä. <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein		Spenden? <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein		
DJ <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	Wenn ja, wie viele?		Gegen		Offizielle Eintrittspreise pro Person (alle Preiskategorien angeben) € € €	
Namen der Musikgruppen / DJ / Alleinunterhalter		Namen der Leiter der Gruppen / DJ / Alleinunterhalter (Zu- und Vorname)		Art der Veranstaltung (Ball, Konzert, Zeitfest, Frühchoppen, Kirtag, Kabarett, Lesung usw.)		
1.	€		Adressen der Leiter der Gruppen / DJ / Alleinunterhalter (Straße/Gasse/Platz/Nr., Plz, Ort sowie Telefon, Telefax, E-Mail)		Auffällige, besondere Vermerke für die AKM	
2.	€					
3.	€					
Erfüllungsort ist Wien. Für Rechtreitigkeiten aus diesem Vertrag soll das Bezirksgericht Innere Stadt zuständig sein.						
Der Unterfertigte ersucht die AKM um Erteilung der Ausführungsbewilligung für die von ihr verwahrten musikalischen und/oder literarischen Werke für die obenstehend genannte Veranstaltung zu den umseitig genannten Vertragsbedingungen und verpflichtet sich, die Anmeldekarte vollständig und wahrheitsgetreu auszufüllen.						
Datum der Anmeldung				Unterschrift des Zeichnungsberechtigten		

Bitte in BLOCKBUCHSTABEN ausfüllen!

Talentetausch – Info

Was ist eine Talentetauschbörse?

Wir alle brauchen bei Kleinigkeiten im Alltag manchmal die Unterstützung von jemandem. Unterstützen Sie sich gegenseitig! Mit einer Talentetauschbörse werden Talente innerhalb unserer Nachbarschaft getauscht. Fähigkeiten und Dienstleistungen werden untereinander angeboten und mit demselben Gegenwert ausgeglichen.

Jeder hat besondere Fähigkeiten. Was können Sie besonders gut? Kuchen und Torten backen (für Geburtstage und Familienfeiern)? Hemden bügeln? Kleinere Reparaturen in der Wohnung erledigen? Kindern bei ihren Hausaufgaben helfen? Räume ausmalen? Briefe übersetzen? Unterstützung bei Problemen mit dem Computer anbieten? Socken stricken? und vieles mehr ...

Beispiel:

Frau Maiers Talent ist, dass sie besonders gut Haare schneiden kann. Frau Sahel nutzt diese Möglichkeit und lässt ihrem Sohn die Haare schneiden, dafür bietet sie Frau Maier an, dass sie Näharbeiten für sie erledigt.

Was ist dabei zu beachten?

- Freiwilligkeit (jeder kann Hilfe in Anspruch nehmen und anbieten, wenn sie/er es will!
Bei einer Nachfrage kann man auch NEIN sagen, niemand MUSS tauschen)
- Bargeldloser Austausch von Fähigkeiten und Dienstleistungen (keine Bezahlung, sondern Tausch mit Talenten oder Produkten)
- Vorausplanung ist wichtig!

Tauschen Sie!

Nicht alle Nachfragen können erfüllt werden, aber je mehr Fähigkeiten und Möglichkeiten Sie bekannt geben, desto eher kann auch Ihnen geholfen werden!

Und so funktioniert's!

Sie schreiben in den **Tauschzettel**, was Sie suchen und was Sie dafür anbieten können. Alle Wünsche und Angebote werden gesammelt und diese Liste wird ausgehängt. Wenn Sie mit jemandem tauschen möchten, kommen Sie zum Tausch-Treffen (die Termine werden frühzeitig ausgehängt). Dort können Sie mit Ihrer Tauschpartnerin/Ihrem Tauschpartner Kontakt aufnehmen.

**Also seien Sie mutig!! Wir alle können vieles besonders gut!
Entdecken Sie Ihr Talent und das Talent Ihrer Nachbarin/
Ihres Nachbarn!**

Tauschzettel

Meine Talente und Fähigkeiten:

Name:

ICH SUCHE ...

→

einmal mehrmals

→

einmal mehrmals

ICH BIETE ...

→

einmal mehrmals

→

einmal mehrmals

1. Bitte ausfüllen!

2. Zettel bei abgeben!

3. Getauscht wird beim Tausch-Treffen!
(die Termine werden frühzeitig ausgehängt)

Budgetübersicht

der Nachbarschaftsaktivität

Einnahmen

Position	Summe	Organisiert von
.....
.....
.....
.....
.....
gesamt

Ausgaben

Position	Summe	Organisiert von
.....
.....
.....
.....
.....
gesamt

GESAMT

Einnahmen	Ausgaben	Restbudget
.....

Dokumentation

der Nachbarschaftsaktivität

VerfasserIn: Zeitraum der Umsetzung:

Titel: Ort(e) der Umsetzung:

Das Ziel der Nachbarschaftsaktivität:

Programm und Ablauf der Nachbarschaftsaktivität:

Infos zu Beteiligten und teilnehmenden NachbarInnen:

Wichtige Eindrücke von der Nachbarschaftsaktivität:

Verbesserungsvorschläge:



Linksammlung

Charta des Zusammenlebens in Vielfalt

Land Steiermark/ Ressort für Soziales, Arbeit und Integration
www.soziales.steiermark.at

Nachlese zu Nachbarschaftsaktivitäten

Netzwerk Nachbarschaft – deutschlandweites Aktionsbündnis von Nachbarn
www.netzwerk-nachbarschaft.net

Fonds Gesundes Österreich, Projekt „Auf gesunde Nachbarschaft“
www.gesunde-nachbarschaft.at

Sozialinitiative „Tu was, dann tut sich was“
www.tu-was.at

Projektfonds des Landes Steiermark/ Integrationsressort 2012 und 2013
www.zusammenlebegestalten.steiermark.at

Aktuelles Ressort für Projektfonds des Landes Steiermark/ Ressort für Soziales, Arbeit und Integration
www.soziales.steiermark.at

Lokale Agenda 21 in Wien/ jährlicher Nachbarschaftstag
la21wien.at/la-21-nachbarschaftstag

Online-Plattform für NachbarInnen

Online-Nachbarschaftsplattform (Schwerpunkt Wien)
www.fragnebenan.com

A sharing community – Verein zur Unterstützung der sozialen Interaktion unter NachbarInnen
www.pumpipumpe.ch

Veranstaltungsgesetz

Land Steiermark Verwaltung/ A3 Verfassung und Inneres/ Referat Personenstand, Veranstaltung, Innerer Dienst/ Veranstaltungen
www.verwaltung.steiermark.at

Musikrechte

Österreichische Gesellschaft der Autoren, Komponisten und Musiker: www.akm.at

Informationen zu Filmvorführungen

Filmrechte und Bewilligung des Lichtspielwesens: Land Steiermark Verwaltung/ A12 Wirtschaft, Tourismus, Sport/ Referat Wirtschaft und Innovation
www.verwaltung.steiermark.at

Filmrechte: Motion Picture Licensing Company
www.mplc.at

Informationen zu Glücksspielen

Bundesministerium für Finanzen/ Glücksspiel und Spielerschutz/ FAQ
www.bmf.gv.at

Bewilligung von Tombolaspielen und Rechtsauskünfte für die Steiermark: Land Steiermark Verwaltung/ A3 Verfassung und Inneres/ Referat Personenstand, Veranstaltung, Innerer Dienst/ Glücksspiel
www.verwaltung.steiermark.at

Öffentlichkeitsarbeit

Medienverzeichnis des Landes Steiermark
www.kommunikation.steiermark.at

Thema Abfall und Abfallvermeidung

Abfallwirtschaftsverbände
www.awv.steiermark.at

Steirischer Frühjahrsputz
www.abfallwirtschaft.steiermark.at

G'scheit feiern

www.gscheitfeiern.steiermark.at

Terminfindungs-Tool

Doodle
www.doodle.com/de

Graffiti-ExpertInnen-Pool

Auftragsvermittlung an Graffiti-Sprayer
www.graffititrag.eu

Beispiele von Online-Auftritten von Nachbarschaften

Siedlungs-Website des Siedlungsausschusses Breitenweg Graz
www.breitenweg7.at

Siedlungs-Website der Interessengemeinschaft der Wohnanlage Messequartier Graz
www.messequartier.info

Beispiele von Gemeinwesenarbeit in der Steiermark

Stadtteilzentrum Triestersiedlung, Verein Illusions
www.stadtteilzentrum-graz.at

Friedensbüro Graz, Gemeinwesenarbeit/ NaNet
www.friedensbuero-graz.at

WIKI, Stadtteilzentrum EggenLend
www.wiki.at

Stadtlabor Graz, Büro der Nachbarschaften
www.stadtlaborgraz.at

Schutzverein Ruckerlberg, Mehrgenerationenhaus
www.mgh-waltendorf.at

Sozialmedizinisches Zentrum Graz, Stadtteilzentrum Grünanger und Schönausiedlung
www.smz.at

Integrierter Sozial- und Gesundheitssprengel Kapfenberg/ Soziales/ Stadteitarbeit
www.isgs.at

Stadtgemeinde Leoben/ Verwaltung, Service/ Wohnen/ Mieterbeirat
www.leoben.at

Beispiel von Gemeinwesenarbeit in Wien

Wohnpartner Wien (Projekt „Willkommen Nachbar“)
www.wohnpartner-wien.at

Weitere Infos

Servicebüro zusammen-wohnen-
www.zusammenwohnen.steiermark.at

GBV Landesgruppe Steiermark
www.gbv-steiermark.at

beteiligung.st, die Fachstelle für Kinder-, Jugend- und BürgerInnenbeteiligung
www.beteiligung.st

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber:

Servicebüro zusammen>wohnen<
Theodor-Körner-Straße 120, 8010 Graz

Text und Redaktion:

Janosch Hartmann, Christina Trattner

Konzeption, Redaktion und Gestaltung:

Doppelpunkt PR- und Kommunikationsberatung GmbH
www.doppelpunkt.at

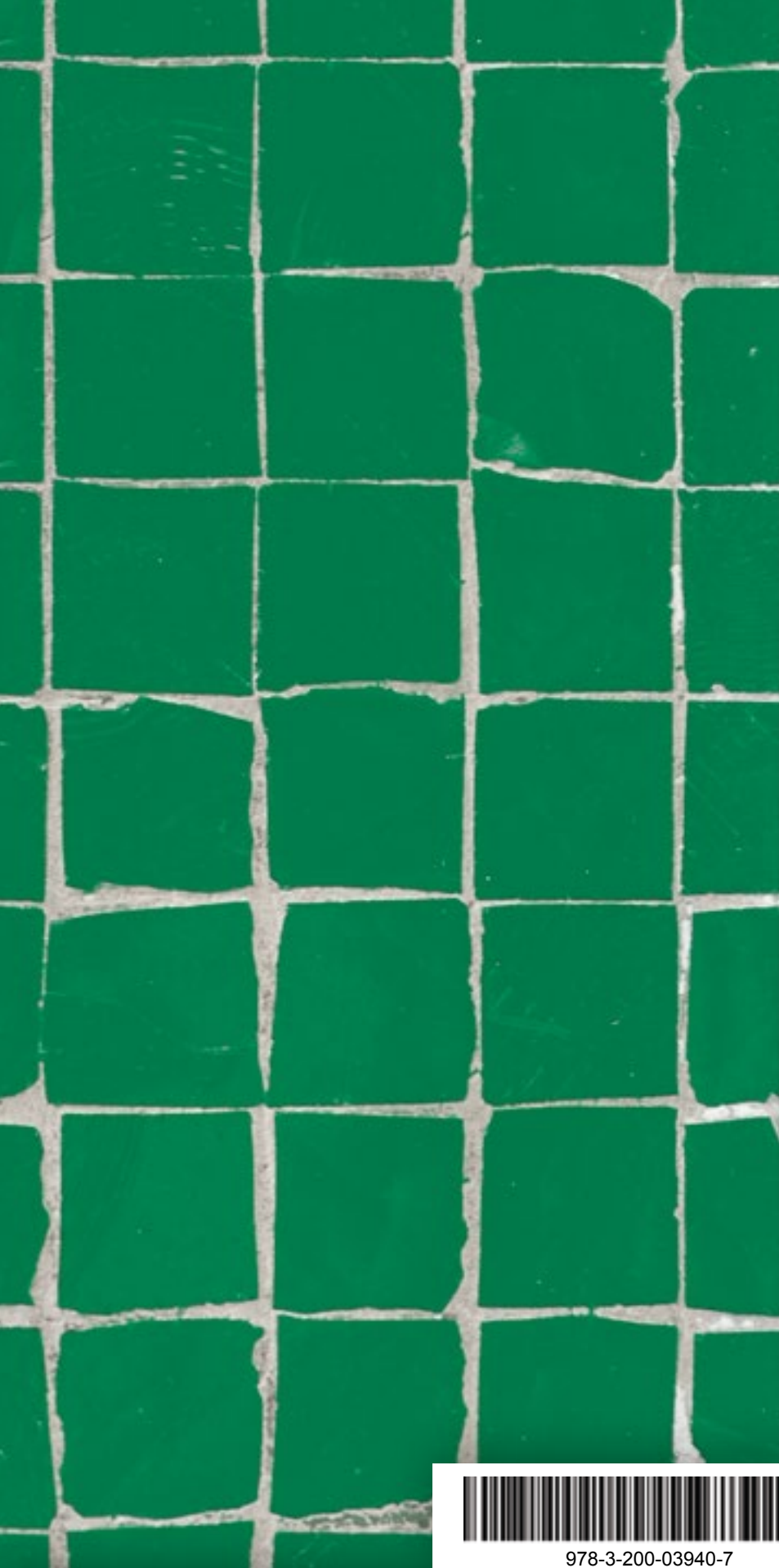
Fotos: Sebastian Reiser, Robert Frankl (S. 4),
Christina Trattner (S. 28, 30), Christin Bacher (S. 1, 100)

Druck:

Medienfabrik Graz
Graz im Jänner 2016
1. überarbeitete Auflage: 1.000 Stück

ISBN: 978-3-200-03940-7

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, und Vervielfältigung in jeglicher Form oder Verbreitung durch elektronische Systeme ohne schriftliche Einwilligung des Medieninhabers/ Herausgebers verboten.
Vorbehaltlich Druck- und Satzfehler.



Steiermark. Wir halten zusammen.